

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 14. Juli 1984

Nr. 136 (4764)

Preis 3 Kopeken

Morgen — Tag des Metallurgen

Das Versprechen eingelöst

Seit Jahresbeginn arbeiten alle wichtigsten Betriebe des Karagandaer Hüttenkombinats mit Zeitvorsprung. Im ersten Halbjahr haben sie Erzeugnisse im Werte von 7 905 000 Rubel über den Plan hinaus realisiert. Die Planaufgabe für die Steigerung der Arbeitsproduktivität wurde um 4,1 Prozent überboten, die Selbstkosten gingen um 0,7 Prozent zurück. Die Hüttenwerke produzierten zusätzlich zum Plan 6 300 Tonnen Koks, 29 700 Tonnen Stahl und 28 200 Tonnen Walzgut. Im Werk für Weißblech werden die neuen Kapazitäten erfolgreich gemastert,

den Konsumenten wurden etwa 60 000 Tonnen Erzeugnisse, darunter 113 Tonnen Weißblech verabfolgt. Vor nunmehr einem Vierteljahrhundert ist im Hüttenkombinat die erste Schmelze gefahren worden. Erinnerung man sich heute an den Werdegang des Kombinats, kann man nicht umhin, das Walzwerk für Profilstahlwalzen, den Erstling der Kasachstaner Eisenmetallurgie sowie das ehemalige Werk „Kasmetalsawod“, das in den Kriegsjahren entstand und im vorletzten Kriegsjahr den ersten Stahl in der Republik lieferte, zu nennen.

Die Metallurgen sind auf die Leistungen von damals stolz. Sie setzen die Arbeitstraditionen fort und erzielen Schritt um Schritt neue Erfolge.

Gegenwärtig tut das gesamte Kollektiv des Kasachstaner Magnitkass unter der Devise „25 Monate Aktivistenarbeit“ zum 25. Jubiläum des Kombinats jeden Tag sein Bestes. In sämtlichen Produktionsabschnitten wird um Höchstleistungen gerungen. So haben die Stahlwerker des Martinofens Nr. 2 ihre frühere Verpflichtung zu Ehren des Berufsfestes nach oben revidiert und sich vorgenommen, darüber hin-

Verlustlose Ernte

aus 500 Tonnen Stahl zu schmelzen. Sie haben ihr Versprechen in Ehren eingelöst. Löwenanteil am Erfolg haben solche namhaften Stahlgießer wie Alexander Berg, Wjatschlaw Kusow, Valeri Wyrobow, Juri Kübler, Petros Burokas, Anatoli Truchin und noch viele andere.

Unser Bild: Die führende Brigade für Profilstahlwalzen, die vom Stahlgießer, Kommunisten, Petros Burokas geleitet wird. (V. l. n. r.) erster Stahlgießer Michail Jaschischuk, Stahlgießer Petros Burokas, zweiter Stahlgießer Alexander Schmidt und Stahlgießer Alexej Worobow.

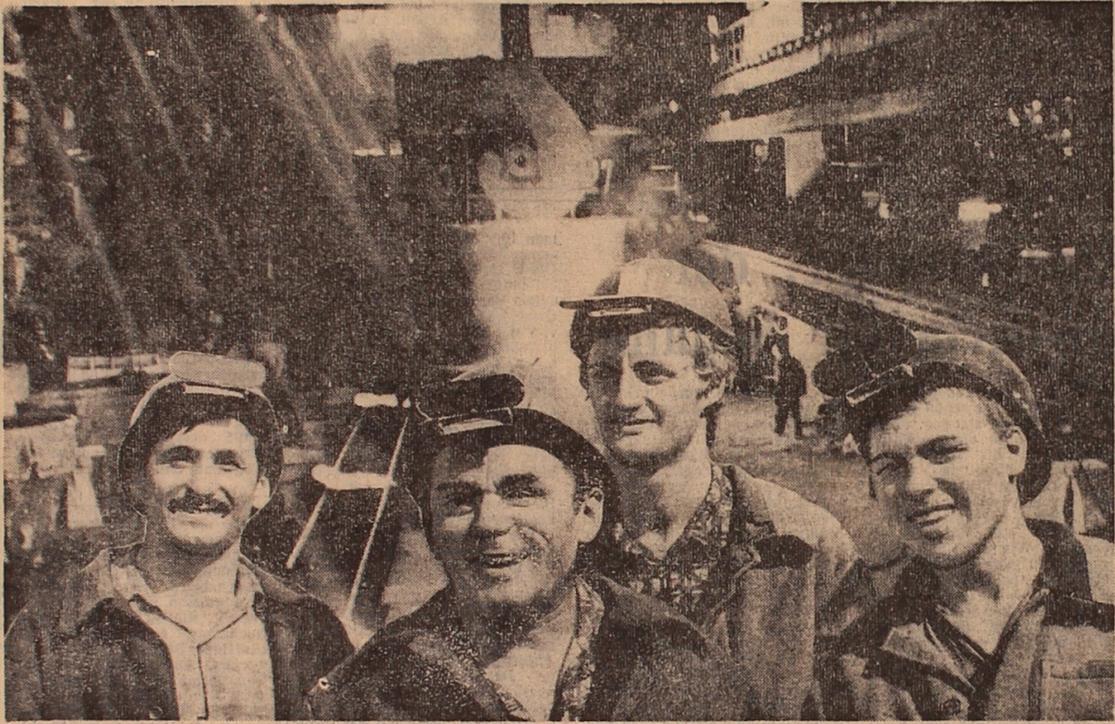
Artur HÖRMANN, Viktor Krieger, Korrespondenten der „Freundschaft“

Die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Alma-Ata haben mit der Getreideernte begonnen, wobei die Mechanisatoren all ihre Aufmerksamkeit auf die Verhinderung von Verlusten konzentrierten. Die Kombines und Wagen aufbaue werden deshalb sorgfältig abgedichtet, und die Getreidemäher sind auf die niedrigste Schnitthöhe eingestellt.

Viele Familienbesetzungen gehen bei der Ernte ein Vorbild. So dreschen Vater und Sohn Bauer sowie die Brüder Jeremejew aus dem Sowchos „Tschemolganiski“ mit ihren Kombines täglich 10 bis 15 Tonnen Getreide. Sie pflegen ihre Kombines sorgfältig und lösen einander alle vier Stunden am Steuer ab. Täglich dreschen sie Weizen und Gerste auf 30 und mehr Hektar.

Die Getreidebauern der Sowchose „Uschtobinski“ und „Abai“ haben als erste im Rayon Karatal, Gebiet Taldy-Kurgan, mit der Getreideernte auf den Feldern ohne Bewässerung begonnen. Im Abschnitt Sarybastau liegen die Felder einiger Brigaden dieser Betriebe. Hier kann man in diesen Tagen alle bekannten Mechanisatoren treffen. Im Sowchos „Abai“ erwarb der Kommunist G. Grigorjew, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, das Recht, den ersten Bunker Getreide zu dreschen.

Die Mechanisatoren aus dem Sowchos „Uschtobinski“ haben ihre 17 Kombines auf ihr 3130 Hektar großes Feld gebracht. Jedes Aggregat drischt täglich das Getreide auf einer Fläche von 12 bis 15 Hektar. Alle haben nur ein Ziel, nämlich, alles Herangereifte verlustlos zu bergen. (KasTAG)



Qualität geht alle an

Das Endresultat der Arbeit des Kollektivs der Kupferhütte des Dsheskasgauer Bergbau- und Hüttenkombinats hängt in bedeutendem Maße von der Elektrolyseabteilung ab. Hier wird das Kathodenkupfer hergestellt, was das Ergebnis eines komplizierten technologischen Prozesses ist.

Die Sorge um die Qualität der Erzeugnisse steht in der Abtei-

lung an erster Stelle. Bereits im zehnten Planjahrhundert ist dem Kathodenkupfer das staatliche Gütezeichen verliehen worden. Die Elektrolyseure erwogen ihre Möglichkeiten und beschlossen, 1985 rund 75 Prozent des gesamten Metalls mit Gütezeichen zu liefern.

Die Steigerung der Qualität erfolgt durch die Vervollkommnung der Technik und Technolo-

gie der Kathodenkupferproduktion, die aktive Veralgemeinerung und Verbreitung der Erfahrungen der besten Schichten und Komplexbrigaden. Im ersten Halbjahr wurden hier zwei automatische Linien montiert und in Betrieb genommen, die eine für die Vorbereitung der Kathodengrundlage und die andere für die Kupferpackierung. Dadurch konnte die Qualität der Produk-

tion bedeutend verbessert werden.

Bei der Gewinnung von hochqualitativer Kupfer hat auch das berufliche Können der hier Beschäftigten große Bedeutung. Viele von ihnen arbeiten mit großem Elan, darunter die Sieger im sozialistischen Wettbewerb Wladimir Tschense und Juri Sawlow, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, sowie andere Schrittmacher der Produktion.

Michail UTSCHENIK, Gebiet Dsheskasgan

Für ein hohes Tempo bei der Futterproduktion

Den Futterproduzenten der Republik sind große und verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. Sie haben für die bevorstehende Winterhaltung der Tiere rund 15 700 000 Tonnen Futtereinheiten (Saff- und Grobfutter) beizustellen.

In gutem Tempo läuft die Heuernte in den Landwirtschaftsbetrieben der Gebiete Karaganda, Tschimkent, Zelinograd, Dshambul und Kokschtaw. Die Pläne der Heuernte sind bereits zu 46 bis 51 Prozent erfüllt. Die Sowchose und Kolchose der Gebiete Karaganda, Taldy-Kurgan, Ostkasachstan und Aktjubinsk haben das Einlegen der Weikslage gut organisiert, in den Gebieten Tschimkent und Dshambul sind die entsprechenden Beschaffungspläne bereits zu 128 bzw. 111 Prozent erfüllt. In den Landwirtschaftsbetrieben der Gebiete Kustanal, Tschimkent und Ostkasachstan läuft die Erzeugung von Vitamingrünmehl besser als anderswo; im Gebiet Kustanal wurde dabei der Plan bereits zu 61 Prozent erfüllt.

Mancherorts aber zögert man die Futterbeschaffung hinaus, in den Landwirtschaftsbetrieben der Gebiete Gurjew, Ostkasachstan, Alma-Ata, Taldy-Kurgan und Aktjubinsk wurde das Heu erst auf 17 bis 31 Prozent der Heuschläge gemäht. In zahlreichen Sowchosen und Kolchose der Gebiete Kysyl-Orda, Uralsk und Semipalatinsk sind die Gräser bereits überständig. Darauf ist auch das unbefriedigende Tempo bei der Heuernte zurückzu-

führen. So haben die Gebiete Aktjubinsk und Alma-Ata ihre Pläne bei der Heubeschaffung erst zu 23 bis 27 Prozent, die Gebiete Ostkasachstan, Uralsk und Taldy-Kurgan zu 20 bis 22 Prozent und das Gebiet Gurjew erst nur zu 13 Prozent erfüllt.

Zahlreiche Rayons und Gebiete haben das Tempo beim Einlegen von Weikslage gegenüber dem Vorjahr verlangsamt. Besorgniserregend ist der Rückstand in den Nordgebieten der Republik. Die Pläne wurden hier erst zu 4 bis 13 Prozent erfüllt. In den Sowchosen und Kolchose der Gebiete Uralsk, Aktjubinsk, Taldy-Kurgan, Pawlodar, und Turgai wird der Erzeugung von Vitamingrünmehl nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt. Erst zu vier Prozent ist der Plan für seine Produktion im Gebiet Semipalatinsk erfüllt, während die Landwirtschaftsbetriebe der Gebiete Kysyl-Orda und Gurjew damit überhaupt noch nicht begonnen haben.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Republik erklärten den Zeitraum ab 25. Juni zum Monat aktiver Futterbeschaffung für die Viehwirtschaft. Die Arbeitskollektive zahlreicher Sowchose, Kolchose und anderer landwirtschaftlicher Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes haben unter Leitung der Parteiorganisationen die Arbeit auf den Heuschlägen aktiviert und leisten ihr Bestes, den Ostkasachstan, Dshambul, Kok-

schetaw, Semipalatinsk, Taldy-Kurgan und Uralsk bei der Erzeugung von Vitamingrünmehl nicht bewältigt.

Jetzt kommt es darauf an, die Anspannung bei der Futterbeschaffung allerorts zu verdoppeln und sogar zu verdreifachen. Es ist notwendig, die Arbeit der Menschen besser zu organisieren, ihnen größere Verantwortung aufzuerlegen und zu erzielen, daß alle Gruppen des Erntefleißbands präzise zusammenarbeiten. Besondere Beachtung soll dem Einsatz der Technik gelten. In vielen Gebieten und Rayons wird sie effektiv eingesetzt und voll ausgenutzt. In den Landwirtschaftsbetrieben der Gebiete Gurjew, Aktjubinsk, Taldy-Kurgan und Ostkasachstan steht aber ein Teil der Maschinen aus verschiedenen Gründen still. In einer Reihe von Rayons bleibt die Leistung der Grasmäher äußerst niedrig; nicht alle Rechen, Aufsammler und Schoberer sind eingesetzt. In den Gebieten Semipalatinsk und Turgai setzen die Aggregate für Vitamingrünmehl oft aus.

Es gilt, sich beharrlich für eine hohe Leistung der Erntaggregate einzusetzen und die Mechanisatoren, die die Technik in meisterhafter Weise nutzen, zu stimulieren. Die aktive Einführung des Kollektivauftrags beim Futterbau soll das Interesse der Werktätigen an der Futterbeschaffung fördern.

(Schluß S. 2)

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Auf seiner turnusmäßigen Sitzung nahm das Politbüro des ZK der KPdSU einen Bericht des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR W. W. Kusnezow entgegen. Er behandelte die Ergebnisse der Erörterung der sich aus den Beschlüssen des Aprilplenums (1984) des ZK der KPdSU ergebenden Aufgaben auf Tagungen der Sowjets der Volksdeputierten.

Auf der Sitzung wurde festgestellt, daß die Obersten Sowjets der Unions- und autonomen Republiken sowie die örtlichen Sowjets eine beachtliche Arbeit zur weiteren Entwicklung der Industrie- und landwirtschaftlichen Produktion zur Realisierung des umfangreichen sozialen Programms sowie zur Erziehung und Mobilisierung der Werktätigen für die Erfüllung der Aufgaben des Planjahrhundert leisten. Nach dem Aprilplenum ist die Tätigkeit der Tagungen der Sowjets und ständigen Kommissionen bedeutend aktiver geworden, hat sich die Kontrolle der rechen-schaftspflichtigen Organe verstärkt, in die Tagesordnung werden immer häufiger Anfragen an Deputierte aufgenommen, erstarben konsequent die Verbindungen der Sowjets zur Bevölkerung und gestaltet sich die Arbeit bei der Realisierung der Wähleraufträge mannigfaltiger.

Aus der Praxis geht jedoch hervor, daß einzelne Sowjets und ihre Organe noch nicht die gehörige Initiative und Beharrlichkeit bei der Ermittlung von Reserven zur Steigerung der Produktionseffektivität, zur Vergrößerung der Konsumgüterproduktion und zur besseren Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung entfalten. Nicht in vollem Maße nutzen diese Sowjets ihre Vollmachten zur Gewährleistung einer komplexen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ihres Territoriums. Andererseits kommt es nicht selten vor, daß die Ministerien und Ämter die Meinung der Sowjets nicht berücksichtigen, ihre Pläne zu sozialen Fragen mit den Sowjets nicht koordinieren und sich zu wenig um den Bau von Wohnungen, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen kümmern.

Das Politbüro des ZK der KPdSU unterstützte die vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR sowie von den höchsten und den örtlichen Machtorganen der Unionsrepubliken konzipier-

ten Maßnahmen, um das Niveau der Arbeit der Sowjets kontinuierlich zu heben und deren organisatorische und erzieherische Tätigkeit zu verstärken, die auf die Realisierung der von der KPdSU gestellten Aufgaben gerichtet ist.

Auf der Sitzung des Politbüros wurde eine Information über die Futterbeschaffung entgegen-genommen. Die entsprechenden Ministerien und Ämter des Agrar-Industrie-Komplexes, die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets- und Rayonpartei-komitees, die Staats- und Wirtschaftsorgane wurden beauftragt, die Organisationsarbeit zu verstärken, das Tempo bei der Beschaffung von Futtermitteln bedeutend zu beschleunigen und ihre Qualität zu verbessern. Unterstrichen wurde die Notwendigkeit, die Sache auf solche Weise zu organisieren, daß die Viehwirtschaft in jedem Landwirtschaftsbetrieb mit ausreichend Grob- und Safffutter völlig versorgt wird.

Das Politbüro beurteilte positiv die Vorschläge des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU und des Exekutivkomitees des Moskauer Stadtsowjets, die Realisierung des Generalentwicklungsplans, die verstärkte Komplexführung der städtischen Wirtschaft und die Beschränkung der Bauvorhaben für Industrie und Produktion in der Stadt betreffen.

Erörtert wurden die Ergebnisse des Treffens des Genossen N. A. Tichonow mit dem Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU und Vorsitzenden der Regierung der UdSSR L. Strougal, der zu einem Arbeitsbesuch in Moskau weilte. Das Politbüro des ZK der KPdSU stellte fest, die im Verlauf dieses Treffens abgestimmten Maßnahmen zur Vertiefung der Integrationsbeziehungen in den wichtigsten Volkswirtschaftszweigen beider Länder und zur Koordinierung der Staatspläne der UdSSR und der UdSSR würden neue Voraussetzungen für eine kontinuierliche Entwicklung der brüderlichen sowjetisch-tschechoslowakischen Zusammenarbeiten schaffen, ebenso für ein noch engeres Zusammenwirken der Volkswirtschaftskomplexe der Sowjetunion und der Tschechoslowakei.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch andere Fragen des Partei- und Staatslebens sowie der Verwirklichung des außenpolitischen Kurses der Sowjetunion erörtert.

K. U. Tschernenko empfing J. Perez de Cuellar

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko hat am 13. Juli im Kremel den Generalsekretär der UNO J. Perez de Cuellar, der zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion weilt, empfangen. Am dem Gespräch nahm das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU A. A. Gromyko, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, teil.

Bei dem Gespräch, das in einer konstruktiven und freundschaftlichen Atmosphäre verlief, wurden akute internationale Probleme sowie die Rolle der UNO bei ihrer Lösung im Interesse der Sicherung des Friedens erörtert.

K. U. Tschernenko unterstrich, daß die Sowjetunion konsequent Kurs auf die Gesundung der internationalen Lage und die Eindämmung des Wettrüstens nimmt. Als ihre vornehmliche Aufgabe betrachtet die UdSSR zur Zeit die Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges. K. U. Tschernenko machte J. Perez de Cuellar auf die konkreten sowjetischen Vorschläge aufmerksam, die die Lösung dieser

Schlüsselaufgabe bezwecken und eine reale Alternative zum Abgleiten der Welt in einen Abgrund darstellen.

Das Vorankommen in allen diesen Richtungen der Eindämmung des Wettrüstens, worauf diese Vorschläge abzielen, würden nicht nur die Gefahr eines Krieges verringern, sondern auch ermöglichen, kolossale Ressourcen auf die Lösung der vor der Menschheit stehenden bedeutenden Probleme der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, darunter die Hilfe für Entwicklungsländer, zu richten.

J. Perez de Cuellar begrüßte die Bemühungen der Sowjetunion um Abwendung eines Kernwaffenkrieges und Überwindung der gefährlichen Spannungen in der Welt. Er sprach sich dafür aus, daß die UNO ihren Beitrag zur Lösung von Fragen der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit im Einklang mit den Zielen und Prinzipien der Charta dieser Organisation erhöhe.

K. U. Tschernenko und J. Perez de Cuellar unterstrichen die Notwendigkeit, die Möglichkeiten der UNO bei der Beseitigung von Konflikten und Spannungen herden sowie bei der Sicherung einer freien und unab-

hängigen Entwicklung der Staaten aktiv zu nutzen. In diesem Zusammenhang wurden Fragen behandelt, die mit der Suche nach einer friedlichen Regelung im Nahen Osten, mit der Lage in Zypern, in Mittelamerika und um Afghanistan zusammenhängen.

Von sowjetischer Seite wurde die Unzulässigkeit jeglicher Aktionen unterstrichen, die mit dem Ziel unternommen werden, die gesellschaftspolitische Ordnung anderer Länder zu untergraben, wie auch der Versuche, den Terrorismus in den Rang einer Staatspolitik zu erheben.

K. U. Tschernenko erklärte, daß die Sowjetunion alle Bemühungen, die dazu dienen, die Rolle der UNO als Instrument der Sicherung des Friedens und der konstruktiven Zusammenarbeit von Staaten zu erhöhen, voll und ganz unterstützt.

An dem Gespräch beteiligten sich auch der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, der Ständige Vertreter der UdSSR bei der UNO O. A. Trojanowski und die Stellvertreter des Generalsekretärs der UNO B. Urquhart, W. A. Ustinow, und D. Cordovez. (TASS)

Panorama

Ankara

Öffentlichkeit beunruhigt

Mit dem Heranrücken der Olympischen Sommerspiele in Los Angeles erscheinen in den türkischen Massenmedien immer mehr Meldungen, in denen Beunruhigung über die Organisation der Spiele und die Gewährleistung der Sicherheit ihrer Teilnehmer geäußert wird.

Noch vor zwei-drei Monaten schrieb die türkische Presse darüber, daß um die bevorstehende Olympiade ein erbitterter Kampf von Geschäftsmachern entbrannt, dessen Charakter mit dem Sport nichts zu tun hatte. In dem Bestreben, sich am Sport zu bereichern und im Hinblick auf die Duldung der Behörden und der Veranstalter der Spiele wollen verschiedene Gesellschaften, Firmen, Banken und gar die Mafia aus der Olympiade ein grandioses Schaugeschäft machen. So schrieb die Zeitung „Cumhuriyet“, daß die Spiele in Los Angeles nicht zur Arena von Wettkämpfen der Sportler aus verschiedenen Ländern werden, die ihre Bestleistungen zeigen und Rekorde schlagen wollen, sondern zur Arena eines Kamp-

fes des „Big Business“ für Rekordprofite und für Reklame. Für die Zeit der Olympiade werde sich Los Angeles in ein Monte Carlo vom Sport verwandeln, wo sich die Geschäftsmacher um Profite reißen werden.

London

Margaret Thatcher als Anwalt Washingtons

Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hielt in London vor den Mitgliedern der europäisch-atlantischen Gruppe eine Rede, die ein weiteres Mal anschaulich vor Augen führte, daß auf seiten der NATO-Länder keinerlei aufrichtiges Streben nach einer Verminderung der internationalen Spannungen, nach Eindämmung des Wettrüstens und Herstellung eines konstruktiven Verhältnisses zur Sowjetunion und zu den anderen sozialistischen Staaten besteht.

Die britische Premierministerin plädierte für einen weiteren Ausbau des NATO-Militärpotentials und für die Festigung der Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten, wobei sie es Groß-

britannien und einigen anderen Verbündeten Washingtons als ein „Verdienst“ anrechnete, daß sie „termingerecht“ mit der Aufstellung neuer amerikanischer nuklearer Erstschlagsraketenwaffen auf europäischem Territorium begonnen haben.

Margaret Thatcher übernahm wieder die Rolle eines Anwalts des außenpolitischen Kurses Washingtons, der auf Konfrontation und Verschärfung von Spannungen in verschiedenen Gebieten des Erdballs gerichtet ist. Die Premierministerin erklärte sich voll und ganz solidarisch mit der negativen Haltung der Reagan-Administration in der Frage der Vorhinderung einer Militarisierung des Weltraumes.

Washington

Warnung vor Folgen eines Nuklearkrieges

Übereinkünfte über Rüstungs-begrenzung und vollständige Abrüstung sind der einzig mögliche Weg zur Verhinderung eines Kernwaffenkrieges. Das war das Leitmotiv der Reden prominenter amerikanischer Politiker und Wissenschaftler auf den veranstalteten Anhörungen vor dem Vereinten Wirtschaftsausschuß des USA-Kongresses über die Folgen eines Kernwaffenkrieges.

Porträt eines Kollektivs

Der Aufstieg

Die Reife

Heute ist die Komplexbrigade Willi Detling in der Republikhauptstadt wohl bekannt. Durch ihre Arbeit, ihre solide und angespannte Arbeit, hat sie Achtung und Anerkennung gewonnen. An Dutzenden großen und wichtigen Objekten hat das Kollektiv mitgewirkt. Das sind, um nur einige zu nennen, das Hotel „Alma-Ata“, der Palast für Eheschließungen, das Gebäude des ZK auf dem Breschnew-Platz, zahlreiche Mehrfamilienhäuser und vier Typenmittel-schulen. Diese Aufzählung umfaßt aber bei weitem noch nicht alle Objekte, die die Brigade Detling errichtet hat.

Mit berechtigter Überzeugung kann jetzt festgestellt werden, daß die Entwicklung der Brigade erfolgreich war und daß sie nun ein reifes Alter erreicht hat. Sie ist jeglichen Aufgaben gewachsen.

Willi erzählte von den jüngsten Ereignissen in seinem Kollektiv. Am Vorabend des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland bekam die Republikhauptstadt von den Werktätigen Moskaus ein 20geschossiges Wohnhaus der modernsten Serie geschenkt. Bei der Wahl des Auftragnehmers für seine Montage wurde eine ganze Reihe von Baubrigaden aufgezählt, die in der Stadt gut bekannt waren. Der Ausführende für die Arbeiten wurde bestimmt. Nach einiger Zeit verließ aber das eingesetzte Kollektiv die Baustelle. Es war dieser Aufgabe nicht gewachsen. Wie sollte es nun weitergehen? Da entschied man sich für Willi Detlings Kollektiv. Der Erste Sekretär des Stadtpartei-Komitees kam deshalb in die Brigade. In einem offenen und engagierten Gespräch wurde folgendes vereinbart. Die Brigade übernimmt die Montage des Gebäudes, aber nur unter der Bedingung, daß sie die Bauteile und Baustoffe ohne Verzögerungen erhält. Damit war die Sache vereinbart.

Das stillgelegte Objekt lebte wieder auf. Ein Geschoß nach dem anderen wurde aufgesetzt. Die Vertragsbrigade arbeitete nach ihrem gewohnten Rhythmus gleichmäßig, störungsfrei und schöpferisch, und wie früher wurde genau Buch geführt und nachgerechnet.

Zum Hochziehen einer monolithisch ausgebildeten Verstärkungsrippe wird gewöhnlich eine fabrikmäßig gefertigte Schalung angewandt, die nur für einmaligen Gebrauch bestimmt ist. Als man mit der ersten Schalung fertig war, überlegte die Brigade, ob man diese Schalung nicht vielleicht auch bei der Montage der zweiten Verstärkungsrippe benutzen könnte. Berechnungen bewiesen den ökonomischen Nutzen. Nun ging's an die Arbeit. Die wichtigsten Baugruppen wurden Instand gesetzt, abgenutzte Bauteile wurden durch neue ersetzt, wobei noch manches verbessert wurde.

Die erste Prüfung bestätigte die Zuverlässigkeit der Schalung. Der dabei erzielte ökonomische Nutzen belief sich auf 30.000 Rubel.

Zur festen Regel der Brigade war es geworden, an jegliche Arbeit umsichtig heranzugehen, überall rationell die Kräfte einzusetzen und stets Nutzen und Vorteil anzustreben. Das Gebäude aus der Moskauer Häuserreihe hatte in der Republikhauptstadt nicht seinesgleichen. Hier war für die Bauarbeiter buchstäblich alles neu: so Konstruktion, Anfang Nr. 135)

tion, Montagetechnologie und die darin gestellten Forderungen.

Man mußte sich, wie die Bauleute sagen, in das Objekt einleben und jede seine Nervenzellen spüren. Nur dann konnte man mit einem Erfolg rechnen", sagte Willi Detling.

Die Bedingungen der Hochbauweise sind schwierig. Alles wird hier schwieriger. Nun nahm man in der Brigade die Konstruktion einer Montagebühne zur Befestigung der Außensäulen in Angriff. Man diskutierte Einzelheiten, fertigte ein Schema an. Man erkannte sofort den Sinn und Zweck des Vorhabens. Zwei Monate lang arbeitete man daran. Dann war der Montageteisch fertig. Nun ging es gut voran. Die Brigade wurde mit der Montage vermal rascher fertig. In diesem Frühjahr wurde nun das Haus vorfristig schlüsselfertig an die neuen Mieter übergeben. Die Moskauer Kommission nahm es mit der Note „gut“ ab und stellte dabei fest, das Objekt sei in einigen Kennwerten sogar besser montiert, als es in Moskau der Fall war. Für Detlings Brigade war das die Anerkennung ihrer beruflichen Reife.

Alle für einen

„Worin besteht also die Stärke eines Kollektivs?“ stellte mir Detling die Frage. „Natürlich nicht nur in seiner Arbeitsfähigkeit und in seiner ökonomischen Denkwiese. Ich würde in erster Linie gegenseitige Hilfe und Freundschaft hervorheben. Die Tüchtführung hilft uns überall, insbesondere in kritischen Situationen. Mit einem Wort — einer für alle und alle für einen.“

Da hat der Brigadier wahrscheinlich recht. Nur ein Kollektiv, das durch Freundschaft stark ist, kann auf Erfolg rechnen. Der aber bleibt in der Brigade Detling nicht aus. Dazu folgendes: Die Leistung pro Arbeiter und Monat beträgt hier 3.000 Rubel — doppelt so hoch wie der Durchschnitt im Bau-trust.

Das Brigadekollektiv hat sich nun herausgebildet. Dazu gehören zu dürfen ist gar nicht so einfach, und dennoch: wer kommt zur Ergänzung, als Nachwuchs in die Brigade von Willi Detling, wenn Not am Mann ist?

Bevor wir das beantworten, muß wahrscheinlich erklärt werden, wieso das überhaupt möglich ist.

„Führende Mitglieder aus unserem Kollektiv werden zu Brigadiern, Meistern, Bauleitern und Abschnittsleitern befördert“, sagt Willi Detling. „Warum? Ja, die Leute lernen — in der Abend-schule und im Fernunterricht, sie absolvieren Techniken oder Hochschulen. So war es bei Anatoli Rauh, ein Maurer, heute ist er Bauleiter.“

Die ältere Generation wird durch Nachwuchsarbeiter abgelöst. Das sind meistens Abgänger der Städtischen Berufsschule Nr. 46. Während der Ausbildung machen sie ein bis drei Jahre langes Produktionspraktikum in der Brigade durch. Man prüft sie genau. Wenn die Jungs das Zeug dazu haben, beantragt die Brigade, den künftigen Schulabgänger in ihrem Kollektiv einzusetzen. Große Beachtung wird der psychologischen Verträglichkeit und Vereinbarkeit geschenkt. Das ist die Voraussetzung für ein ordentliches Mikroklima im Arbeitskollektiv.

„Unsere Kader bilden wir selbst aus, erziehen ihnen Kollektivgeist an und bringen ihnen berufliche Meisterschaft bei. Bei uns beherrscht jedes Brigademitglied fünf bis sechs zusätzli-

che Berufe“, führt Willi Detling weiter aus.

Dann fügt er hinzu, daß die Veteranen den Kern der Brigade bilden. Es ist ihr Verdienst, daß im Kollektiv eine würdige Generation und zuverlässige Ablösung heranwächst. Der Brigadier spricht achtungsvoll und mit Stolz von solchen Meistern ihres Fachs wie Viktor Hängeröder, Alexander Tschischolew, Jakob Guter, Sergej Kolesnikow, Viktor Schepilow, Michail Nowakowski, Wladimir Sagromow, Gennadi Shelomkin und Wladimir Botschewski. Das sind Meister höchster Klasse. Jeder von ihnen kann jederzeit als Elektroschweißer, Bewehrungs-flechter, Montagearbeiter, Zimmermann oder Maurer arbeiten. Ihre reichen Erfahrungen und Kenntnisse vermitteln sie großzügig an die Jungen.

„Läuft aber hier wirklich alles wie am Schnürchen? Herrscht hier ideale Ordnung? Gibt es keine Verstöße und Probleme?“ Lächelnd beantwortet Willi alle diese Fragen ausführlich: „Mit der Arbeitsdisziplin ist alles in Ordnung. Früher kamen wohl Arbeitsverstöße vor. Doch wir schufen schon eine Ordnung, bei der wegen eines Verstoßes eines einzelnen alle leiden müssen. Gemäß den Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs bekommt dann die ganze Brigade keine Prämie. Et was ganz anderes ist feinfühliges Entgegenkommen. Es kommt ja bei allen vor, daß man in der Arbeitszeit etwas Dringendes zu erledigen hat. Das Kollektiv wird für dich alles tun. Nur später wird es der Betreffende nachholen. Wir arbeiten im Winter in zwei und im Sommer in drei Schichten so, daß das möglich ist.“

„Und Ausschuß kommt bei absolut niemandem vor?“ forsche ich weiter. „Recht selten. Hat jemand sich Ausschuß zuschulden kommen lassen, wird er alles ausbessern — nach Schichtschluß, unentgeltlich. Das ist streng, aber gerecht“, sagt Willi.

Er erzählt dann begeistert über in seiner Brigade entstandene Traditionen. Auch sie fördern die Freundschaft und den engeren Zusammenschluß, die für das Kollektiv bezeichnend sind. Da gibt es zum Beispiel gemeinsame Theaterbesuche und Familienfreundschaften wie auch gemeinsame Reisen in Erholungsgebiete am Wochenende.

Über Willi Detling und seine Kollegen ließe sich noch manches erzählen. Sie bilden eine Schule und machen Schule. Ein Kollektiv der Gleichgesinnten, für die die Arbeit keine Pflicht schlechthin mehr ist, sondern ein Bedürfnis.

Ab März dieses Jahres ist die Brigade des Kommunisten Detling, Träger des Ordens „Arbeitsruhm“, am Bau einer Schule mit 1.176 Plätzen eingesetzt. Gemäß der Norm müßte sie in 12 Monaten errichtet werden. Die Brigade hat sich verpflichtet, sie zum 1. September schlüsselfertig zu übergeben. Das Gebäude ist bereits zu 80 Prozent montiert. Das Arbeitstempo ist solide und entspricht dem Stil des Kollektivs.

Und noch eins. In den sozialistischen Verpflichtungen ist die Leistung von Bau- und Montagearbeiten in Höhe von 320.000 Rubel vorgesehen. In einem halben Jahr hat das Kollektiv bereits rund 400.000 Rubel auf seinem Konto.

Die Brigade hält viel auf ihre Arbeitserfolge. Vor ihr liegen neue große Aufgaben.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

Kommunist Alken Koshakow (unser Bild) ist einer der besten Viehpfleger im Sowchos „Kalmukholski“, Rayon Shaksy, Gebiet Turgai. Viele Jahre ist er hier schon in der Viehwirtschaft tätig. Dank seinem beruflichen Können, seinen Erfahrungen sowie seiner Gewissenhaftigkeit und seinem Pflichtgefühl in bezug auf den Zustand der Viehwirtschaft erzielt er Jahr für Jahr hohe Produktionsleistungen. In diesem Jahr gelang ihm als erfahrenem Viehpfleger die Aufzucht von 100 Kübern je 100 Kühe. Für seine vorbildliche Arbeit bekam Alken Koshakow die Orden der Oktoberrevolution und des Roten Arbeitsbanners verliehen. Er trägt den ehrenvollen Titel „Verdienter Mitarbeiter der Landwirtschaft der Kasachischen SSR“. Foto: KasTAG

Für ein hohes Tempo bei der Futterproduktion

(Schluß, Anfang S. 1)

Bei der Grünmäh muß besonders für die Qualität des Futters gesorgt werden. Schon jetzt kommt es vor, daß mehr als 10 Prozent des geernteten Heus in einigen Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Ostkasachstan der Güteklasse nicht entsprechen. Viel minderwertige Weikslage wird in den Sowchosen und Kolchosen der Gebiete Taldy-Kurgan und Alma-Ata sowie Vitawingrünmehl mit keiner guten Qualität in den Gebieten Nordkasachstan und Zelinograd eingelegt. Diese Situation ist unverzüglich zu ändern, Es darf nicht zu Stillständen zwischen technologischen Operationen kommen, denn das Gras bleibt dann in den Schnittreihen oder Schwaden liegen und büßt seine Qualität ein. Alle Feldarbeiten — von der Mäh bis zum Schobersetzen — müssen gleichmäßig, im gleichen Fluß durchgeführt werden.

Die komplizierten Witterungsverhältnisse dieses Jahres erfordern, daß alle Reserven und Möglichkeiten bei der Grünmäh mobil gemacht werden. Die Gräser müssen auf gesäten und natürlichen Heuschlägen sowie vom Odland, in Schluchten und Tälern vollständig geerntet werden; überall, wo Gras wächst, muß die Beschaffung von Futter organisiert werden. Die Einwohner der Rayonzentren und Städte, die Überschlüßer, Rentner und andere freiwillige Helfer sollen an dieser Arbeit aktiv teilnehmen. Auch die Partner im Agrar-Industrie-Komplex und die Kol-

lektive der Patenbetriebe und -organisationen dürfen hierbei nicht abssetz stehen.

Bei der Schaffung einer festen Futterbasis sind auch das Sammeln von Gemüsebau- und Speiseabfällen zu regeln, die Futterüberreste voriger Jahre zu erfassen, das Stroh und die Spreu der neuen Ernte zu beschaffen. Man muß ständig darauf achten, daß alles, was herangereift und vorhanden ist, erhalten bleibt und daß die Brandschutzmaßnahmen genau eingehalten werden.

Zur Zeit gilt es, die Arbeit bei der Pflege von Hackkulturen, und zwar in erster Linie bei Mais, sowie Futterackerfrüchten, Zuckerrüben und Luzerne allerorts zu verstärken. Dabei kommt es darauf an, die Bewässerungs-ländereien, die Technik, besonders die Beregnungsanlagen, rationell zu nutzen und Wasser sowie Düngemittel effektiv zu verwenden. Die Zweit- und die Zwischenreihenaussaat von Futterkulturen ist aktiver zu verwirklichen, es ist um den hohen Hektarertrag des Bodens zu kämpfen.

Die Heumäh hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sowie die Räte der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen müssen Maßnahmen treffen, damit das Tempo der Grünmäh mit jedem Tag zügiger wird, damit die Aufgaben erfüllt und überboten werden. Nur dann können der genossenschaftliche und volksei-gene Tierbestand sowie das Eigenvieh genügend mit Futter versorgt werden.

(KasTAG)

Um die Aufgabe in Ehren zu bewältigen

Die Nähe unseres Rayons zur Stadt Dshambul beeinflusst entscheidend die Struktur der landwirtschaftlichen Produktion und die Spezialisierung der Agrarbetriebe. Gegenwärtig gibt es im Rayon acht Kolchose, je zwei Obst- und Weinbauwoschosa, Rübenaubetriebe, zwei Geflügel-fabriken, eine spezialisierte Rayonagrarrereinigung und einen Gemüse- und Milchwochos. Das heißt, daß die meisten Agrarbetriebe des Rayons die wichtigsten Nahrungsmittel — Fleisch, Milch, Eier, Gemüse und Obst — an die Stadt liefern müssen. Eingedenk der wichtigen Rolle des Rayons bei der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms, tun die Werk-tätigen unserer Agrarbetriebe ihr Bestes, um ihre Aufgaben in Ehren zu bewältigen.

Den größten Beitrag zur Vergrößerung der Produktion von Agrarprodukten leisten die Kolchosa „Trudowol Pachar“, „40. Jahre Oktober“, die Dshambuler Geflügel-fabrik, die spezialisierte Fabrik für Truthühner-zucht und die Rayonagrarrereinigung für Rindermast. Doch lange nicht alle Betriebe haben zum Beispiel im Vorjahr ihre Aufgaben in der Produktion und Lieferung von Fleisch und besonders von Milch an den Staat erfüllt.

Für all diese niedrigen Kenn-ziffern in der Viehwirtschaft gibt es viele Ursachen, einer der Hauptgründe ist jedoch das niedrige Niveau der Betriebsleistung. Dort, wo der Betrieb von einem sachkundigen Leiter gesteuert wird, gibt es keine Feuerwehrrmaßnahmen. Die ganze man-gigfaltige Arbeit wird hier so gestaltet, daß die Witterungs-unbedingungen nicht als Überraschungen erscheinen, deshalb verbessern

sich auch alle ökonomischen Kennziffern.

Nehmen wir als Beispiel den Kolchos „Trudowol Pachar“, der schon viele Jahre vom Kommunisten und Helden der Sozialistischen Arbeit A. Nachmonowitsch geleitet wird. Das ist einer der leistungsstärksten Agrarbetriebe nicht nur im Rayon, sondern auch im Gebiet Dshambul. Der Betrieb ist mit dem Orden der Oktoberrevolution gewürdigt worden. Jährlich, Jahren wird hier der Produktionsumfang und die Lieferung aller Arten von Agrarprodukten an den Staat vergrößert. Allein die Fleischproduktion stieg hier im Zeitraum zwischen 1982 bis 1983 um 1.932 Dezentonnen an. Rund 3.300 Dezentonnen Milch wird im Betrieb durchschnittlich pro Kuh und Jahr gemolken. Höchste Milchträge erzielen die führenden Melkerinnen W. Ditschenko, A. Pugatsch, M. Brumorel, M. Boß. Sie erhalten jährlich über 4.000 Dezentonnen Milch je Kuh.

Gute Leistungen erzielt das Kollektiv der Dshambuler Geflügel-fabrik im Vorjahr hat es über 1.200.000 Rubel Einkommen erwirtschaftet. Bereits zwei Jahre steht diesem Kollektiv der Kommunist Reinhold Katendorn vor. Zusehends erhöht haben sich in dieser Zeit nicht nur die Produktionskennziffern, sondern das Tempo des Wohnungsbaus und der Errichtung von Objekten mit kultureller und sozialer Bestimmung. Die Werk-tätigen der Fabrik bekommen bald ein neues, modernes Kulturhaus und in diesem Jahr auch 27 neue Wohnungen. Die Vergrößerung des Baus von Wohnungen und Sozialeinrichtungen wird unbedingt zur Festigung der Kader in der Fabrik und zur weiteren

Vergrößerung des Produktions-ausstoßes beitragen.

Die gegenwärtige Sachlage in den Betrieben kritisch einschätzend, ist unser Rayonpartei-komitee bestrebt, die Arbeit mit den Kadern an der Basis wesentlich zu verbessern. Allein 1983 wurden in sechs rückständigen Sowchosen und Kolchosen Initiativreiche, sachkundige Leiter eingesetzt, die die Arbeit mit den Spezialisten und Leitern der mittleren Stufe bedeutend verbessert haben.

Nach dem Beschluß des Büros des Dshambuler Gebietspartei-komitees wird bei uns jeden Sonntag „Der Tag des Viehzüchters“ durchgeführt. Da treffen sich die Mitarbeiter des Rayonpartei-komitees, des Vollzugs-komitees, des Rates der Agrar-Industrie-Vereinigung und anderer übergeordneter Rayonorgani-sationen mit den Farmarbeitern, machen sich mit der Sachlage an der Basis bekannt, interessieren sich für die Belange der Melkerinnen und Schäfer, der Tier-wärter und Hirten. Außerdem betreuen Sonderbrigaden vom Kultur-, Dienstleistungs-, Handelsbereich sowie die Mitarbeiter des Gesundheitswesens die Tier-züchter an ihren Arbeitsplätzen. Der Leiter J. Chalijew und der Instrukteur W. Knauz aus der Abteilung für Landwirtschaft des Rayonpartei-komitees leisten den Spezialisten der Betriebe großen Beistand bei ihrer organisatorischen Arbeit. Während des Besuchs der Betriebe bemühen sich die Mitarbeiter der Abteilung, nicht nur allgemeine organisatorische Fragen zu lösen, sondern helfen auch den Spezialisten und den Leitern mit Wort und Tat.

Heutzutage ist in den Agrarbetrieben des Rayons der sozial-

istische Wettbewerb um die Erfüllung der Auflagen für das laufende Jahr weitgehend entfallen. Die eingeleiteten Maßnahmen ermöglichen es dem Rayon, die Milchlieferung gegenüber der-selben Periode des Vorjahres um 3.305 Dezentonnen zu vergrößern. Die Quartalaufgaben in der Liefe-rung tierischer Erzeugnisse sind bedeutend überboten. Führend im sozialistischen Leistungs-vergleich sind die Kollektive des Kolchos „40 Jahre Oktober“ und die spezialisierte Agrarvereinigung des Rayons, die Meister ihres Faches E. Bayer, M. Naritschewje, M. Schäfer, N. Lutz.

Für das laufende Jahr hat unser Rayon hohe angespannte Verpflichtungen übernommen: Wir müssen 2.900 Tonnen Getreide, 140.000 Tonnen Zucker-rüben, 17.000 Tonnen Gemüse und Obst, 7.300 Tonnen Fleisch, 11.400 Tonnen Milch und andere Agrarprodukte an den Staat liefern. Das ist sehr viel. Dazu müssen die Spezialisten des Agrar- und Industrie-komplexes die Anforderungen an sich selbst und an ihre Untergeordneten erhöhen und jede wertvolle Initiative unterstützen, die auf die Steige-rung der Effektivität der land-wirtschaftlichen Produktion gerichtet ist.

Unser Rayonpartei-komitee wird nach wie vor die ganze Tätigkeit darauf gestalten, um die Verantwortung der Partei-mitglieder für die Sache zu vergrößern und alle-nötigen Bedingun-gen für die termin- und qualitäts-gerechte Erfüllung der Auf-gaben des laufenden Jahres zu schaffen.

Anatoli SCHUPTA, Erster Sekretär des Rayonpartei-komitees Swerdlowski Gebiet Dshambul

Aktivisten der Produktion

Ein Direktor, der als Arbeiter begann

Der Junge hatte eben die 8. Klasse beendet und schon machte er seine Eltern staunen. Er wollte im Betrieb einen Beruf erlernen und die Abendschule besuchen. Der Familienrat unterstützte sein Bestreben, schneller erwachsen und selbständig zu werden. Der Vater klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter und sagte: „Wie wär's, wenn du in unsere Brigade kämest?“ Da verstand ja was vom Holz... Sa-scha gefiel der Vorschlag. Und am anderen Tag war er bereits im Betrieb und hat, ihn als Lehrling in die Brigade David Borger, seines Vaters, zu geben.

Übrigens wurde gerade dieser Brigade der Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ als erster im Siebenstromgebiet zuerkannt.

In der Kaderabteilung trat er schüchtern von einem Fuß auf den anderen. Der Leiter der Kaderabteilung hat sicher nicht vermutet, daß der vor ihm stehende Krauskopf der künftige Betriebs-direktor ist.

Das ganze arbeitsreiche Leben Alexander Borger verließ in diesem Betrieb. Hier die Etappen seiner Biographie: zuerst war er Spachtelschleifer, dann schon Mö-belfacharbeiter. Hier wurden für jene Zeit ganz gute Schränke, Stühle und Betten gefertigt. In

man hier mit der Fertigung der neuen Möbelgarnitur „Neshnost“. Diese trefflich gearbeiteten Möbel unterscheiden sich kaum von denen der Garnitur „Rauschan“. Diese kostet jedoch nur halb so viel wie ihr Vorgänger. Die Mö-belfabrik wurde mit automati-schen Taktstraßen ausgestattet, was die Möglichkeit bot, die Möbelfertigung auf das Dreifache zu vergrößern.

Gegenwärtig wird in Sary Osek eine Zweigeinrichtung gebaut, die mit der Zeit einen selbständigen Betrieb abgeben wird. Man hat schon mit dem Bau einer Abteilung für Vier-kantholzteile begonnen.

Der größte Teil der Produktion wird mit dem staatlichen Gütezeichen markiert. Das ist das Ergebnis der Einführung eines komplexen Systems der Qualitätssteuerung. Die strenge Kontrolle vom Empfang des Rohstoffs bis zum Zusammenbau und der Abfertigung garantiert, daß keine Beanstandungen einlaufen werden. In der Fabrik gibt es keine Zurückbleibenden. Die Re-konstruktion gestattete die Ein-führung der Brigadeauftragsme-thode.

Der Direktor hat noch nicht alle seine Pläne verwirklicht, doch die Erfolge liegen schon auf der Hand. Im vergangenen Jahr begann die Fabrik bereits am 25. Oktober über den Plan hinaus zu produzieren. Am Jahresende erreichte der Wert der überplan-mäßigen Erzeugnisse rund eine Million Rubel.

Heinrich WEISS

Gebiet Taldy-Kurgan



Memorandum an die Regierung der BRD

Gemäß der offiziellen Mittel- und Generalsekretariats der Westeuropäischen Union hat der Rat dieser Organisation auf Antrag der Regierung der Bundesrepublik Deutschland den Beschluß gefaßt, das jetzt für die BRD im Einklang mit den internationalen Abkommen geltende Verbot für die Herstellung strategischer Bomber als auch von Langstreckenraketen aufzuheben.

Somit hat die BRD entgegen internationalen Abkommen und Beschlüssen die Möglichkeit, eigene Angriffswaffen großer Reichweite zu bauen und zu stationieren, die die Sicherheit nicht nur der Nachbarn der BRD, sondern auch von weiter entfernt liegenden Staaten gefährden. Die Versicherungen, die Bundesrepublik habe nicht die Absicht, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, ändern selbstverständlich nichts an der Sache. Es ist bekannt, daß die BRD jedesmal, wenn sie die

Aufhebung der einen oder anderen Beschränkungen erzwang, dies für eine Stärkung ihres Rüstungspotentials ausnutzte, das lange schon die normalen Verteidigungsbedürfnisse der BRD übersteigt.

Es darf wohl kaum als Zufall gelten, daß dieser neue gefährliche Schritt von der Regierung der BRD unmittelbar nach Beginn der Stationierung von im Grunde genommen strategischen amerikanischen nuklearen Erstschlagswaffen auf dem Territorium des Landes, die auf die UdSSR und ihre Verbündeten gerichtet sind, unternommen worden ist.

Die genannten Handlungen der Regierung der BRD stehen in direktem Widerspruch zu der von ihr bekundeten Treue zu militärischer Entspannung, zur Vertiefung des Vertrauens und gutnachbarlicher Zusammenar-beit. Der Kurs der BRD auf die

Umwandlung ihres Territoriums in eine Startrampe für einen Erstschlag und darauf, in den Besitz eigener Angriffswaffen zu kommen, läßt sich auch in keiner Weise mit den wiederholten Beteuerungen vereinbaren, daß die Militärdoktrin der BRD und ihre Armee ausgesprochen defensiven Charakter hat. Dieser Kurs läßt berechtigterweise die Frage nach den Zielen aufkommen, die man dabei verfolgt, wie überhaupt nach der Ausrichtung der Politik der BRD. Diese Frage ist um so begründeter, als niemand die BRD bedroht oder irgendwelche territorialen Ansprüche an sie hat.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß der Bundesrepublik Deutschland als einem der Rechtsnachfolger des ehemaligen Deutschen Reichs durch das Potsdamer Abkommen die Verpflichtung auferlegt ist, daß von deutschem Boden niemals

weder eine Gefahr für die Nachbarstaaten und die Welt insgesamt ausgehen darf. Diese Verpflichtung muß strikt eingehalten werden.

Die sowjetische Seite erwartet, daß die Bundesregierung diesen Appell mit allem Ernst entgegennimmt und die negativen Folgen sorgfältig erwägt, die un-ausbleiblich wären, falls die BRD tatsächlich mit der Herstellung eigener Angriffswaffen großer Reichweite beginnen würde. In Übereinstimmung mit Geist und Buchstaben des Potsdamer Abkommens, des Moskauer Vertrages und der Schlußakte von Helsinki hat die Regierung der BRD die Pflicht, nicht auf eine Verschärfung, sondern auf eine Verminderung der militärischen Konfrontation in Europa, nicht auf Wettrüsten, sondern auf Abrüstung, nicht auf Untergrabung der Sicherheit, sondern auf Stabilisierung und Entwicklung friedlicher Bezie-

hungen zwischen allen europäischen Staaten hinzuwirken. Niemand ist berechtigt, die Regierung der BRD von dieser Verpflichtung gegenüber den Völkern Europas und ihrem eigenen Volk zu entbinden.

△

Der Text des Memorandums ist der Regierung der BRD am 10. Juli 1984 offiziell übergeben worden.

Entsprechende Erklärungen im Zusammenhang mit der Aufhebung der Beschränkung bei der Produktion von Angriffswaffen großer Reichweite für die BRD wurden gegenüber den Regierungen der USA, Großbritannien und Frankreichs abgegeben, die neben der UdSSR Teilnehmer der zwischen den Alliierten geschlossenen Abkommen sind und Entscheidungen über deutsche Angelegenheiten treffen. Auf diese Frage wurden auch die Regierungen Italiens, Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs als Mitglieder der Westeuropäischen Union aufmerksam gemacht.

LITERATUR

Rosa PFLUG

Botschafter des Friedens

Unveränderlich ziehn am Himmel ihre Bahn Abertausende von Sternen. Zwischen ihnen kreisen von der Menschenhand geschaffen. Zurückgeholt zur Erde von dem Menschen, lüften sie Geheimnisse des Weltalls, ähnlich wie die Kosmonauten — vorbestimmt ist ihr Programm vom menschlichen Verstand. Unsre Sputniks, unsre Kosmonauten sind Botschafter des Friedens und werden immerdar dem Frieden und dem Wohl der Menschheit dienen.



Reinhold LEIS

Der Emir und der Gepard

Ein zahmer Gepard diente lange Zeit, stets sprungbereit, als Jagdgehilfe dem Emir. Es war ein starkes und gewandtes Tier. Kein Wunder, daß es mancher Kenner pries. Doch Neider gab es auch, es heißt: „Was ist das für ein Tier? — Kein Hund und keine Katze! Ein Hund beschleicht ein Tier nicht auf dem Bauch, und Katzen haben andre Taten...“ Wenn unsre Hunde von der Kette schnellen beim Anblick der Gazellen, ertönt ihr Bellen wie Musik... Doch dieses Biest verfolgt ganz stumm die Beute... So spottete, vom Neid geplagt, ein Teil der Jägerleute. Der Herrscher hörte das mit trübem Blick. Und eines Tages nahm sich vor der Tor, dem Gepard auch das Bellen beizubringen. Um die Natur des Gepards zu bezwingen, schlug er auf ihn mit einer Peitsche ein. „Bell! schrie er, „bell!“ Doch nein, das Tier blieb stumm. Und als ein Schlag es wieder schmerzhaft traf, spannte sich jeder Muskel seines Leibes straff, die Späher glühten auf — ein Sprung, und der Emir fiel um. Der Gepard lief davon und ließ sich nicht mehr sehen... Der Herrscher hatte seinen Lohn — er lag im Staub verwundet und verstört.

So kann es jedermann ergehen, der mehr verlangt als sich's gehört.

Friedrich BOLGER

Sinnsprüchliches

Tränen schmecken immer bitter, wenn sie eine Frau vergoß. Bitter in der kleinsten Hütte, bitter auch im reichsten Schloß.

Männer knirschen mit den Zähnen, wenn vor Schmerz das Herz zerspellt. Wo ein Herz zerfließt in Tränen — weinen Steine mit im Feld.

Steige aufwärts unerschrocken, bis den Gipfel du erreichst. Sollst dann aber nicht frohlocken — auch der Abstieg ist nicht leicht.

Willst ein Feuer du entfachen, zünde an erst einen Span... Tausend kleine Bäche machen einen großen Ozean.

Berge sind verstorbene Riesen, die man unter Leid und Schmerz einst des flachen Lands verwiesen, weil sie strebten himmelwärts.

Steine stöhnen, Steine weinen überall im Wald und Feld. Ich erfuhr von stummen Steinen, was die Welt zusammenhält.

Was uns Kenntnisse bedeuten, was uns Wissen geben kann, lernt man mehr von dummen Leuten als von einem weisen Mann.

Wenn auf deine Kosten prassen Freunde, die du hast zu Gast, wisse, daß sie dich verlassen, wenn du keinen Zaster hast.

Grau sind Philomelas Kleider, nicht für Jedermanns Geschmack. Künstler brauchen kelp Geschemde... Wahre Kunst braucht keinen Frack.

Auf der Worowski-Straße in Moskau vor dem Gebäude des Schriftstellerverbandes der UdSSR steht ein L.-N.-Tolstoi-Denkmal, das der Schriftstellerverband der Ukrainischen SSR dem Schriftstellerverband der Sowjetunion anlässlich der Feier des 300. Jahrestags der Vereinigung der Ukraine mit Rußland geschenkt hat.

Foto: Andrej Strishkow

David JOST

Das Faulbeerbäumchen

An einer kühlen Quelle, ganz nah am Waldesrand, im blühenden Gewande ein Faulbeerbäumchen stand.

Aus dieser frischen Quelle trank gerne jeder Gast, wenn er, vom Wandern müde, sich niederließ zur Rast.

Er spürte auch geruchsam die große Lebensmacht des herben Blütenhauches bei Tage und bei Nacht.

Doch siehe! — eines Morgens war fort der Duft, war fort, nur blätterlose Zweige erhoben sich jetzt dort.

Wer hat sie hinterlassen die schauerhafte Spur? Wer konnte sie nicht leiden die Schönheit der Natur?

Saken SEJFULLIN

Chamit auf Banditenjagd

Als Chamit so die Schafstiefel ausgezogen und die Mütze dazugezogen hatte, richtete er sich auf und schritt auf den Banditen zu, wobei er die Knöpfe des Beschnitts öffnete. Der Räuber saß auf dem Gaul und zielte weiter mit dem Revolver auf ihn. Chamit zog den Beschnitt aus und tat, als wolle er ihn dem Banditen hinreichen. Und kam ihm dabei noch näher. Da bückte er sich und warf sich, das Hemd hinhaltend unter äußerster Muskulanspannung wie ein Leopard auf den Gegner. Ein Schuß krachte. Der Bandit versuchte vergeblich, sich loszureißen. „Vorbeigeschossen“, dachte Chamit und seine Rechte umspannte die Waffe noch fester. Er war gleichsam an die Waffe festgewachsen, und zog mit beiden Händen, bemüht, sie dem Unhold zu entreißen. Da mußte jener die Zügel fahrenlassen, um die Waffe nicht zu verlieren. Dabei fiel er zu Boden. Die Mündung des Revolvers war immer noch auf Chamit gerichtet und der nächste Schuß konnte für ihn verhängnisvoll werden. Der Bandit konnte aber nicht losdrücken, denn sein Finger war von der Anspannung im Bügel des Revolvers wie erstarrt. Um abzudrücken, mußte er seinen Finger bis zum Halm ausstrecken. Dazu mußte aber die Muskelentspannung werden. Chamit aber hatte jedoch den Revolver fest umklammert und zerrte daran nach allen Seiten, bemüht, sich, dem Feind die Waffe zu entreißen. Die Pferde schnaubten zuerst, sahen ihre Herren erschreckt an, verspürten dann die Freiheit und begannen, sich nach verschiedenen Seiten zu entfernen und Gras zu zupfen. Der Wald lag schweigend da, keine einzige lebende Seele war in der Nähe.

Wie zwei wutschnaubende Tiger kämpften die beiden Feinde mit blutunterlaufenen Augen um die Waffe. Beide hatten begriffen, daß einer von ihnen heute sterben mußte, und jeder wollte am Leben bleiben. Wütend ließen sie aufeinander los, bisßen und kratzten sich, ohne dabei den Revolver loszulassen. Chamit biß sich, hob zu wüten den Feind auf seine Schultern und schleuderte ihn zu Boden. Der ließ jedoch den Revolver nicht los, verbiß sich aber in Chamit's Schulter.

Schlüß, Anfang Nr. 131

Das dritte Semester

Julitagebuch

Robert WEBER

1
Nun — für uns beginnt die Arbeit — das „dritte“ Semester. Traditionsgemäß sitzen wir vor dem weiten Weg auf unseren Koffern und überprüfen in Gedanken ihren Inhalt, ob Zahnbürste und Gedichtbändchen da sind. Anscheinend ist alles in Ordnung. Man kann aufbrechen.

Mehrere Busse stehen vor dem Institut. Abschiednehmende Blicke. Lächeln und Tränen. Wir küssen unsere Mütter, umarmen unsere Väter.

Das war zu allen Zeiten — Tränen und Gepäck.

Die Mutter schaut auf ihren Sohn, der Sohn auf seinen Weg...
Wer sich von seinem Mädchen verabschiedet, das zu Hause bleibt, bekommt ein Uhrkettenhänzel — ein kleines Mädchen — geschenkt. Solche Hänzel verkauft man in jedem Kiosk, aber jeder Abreisende hält große Stücke auf solch ein Souvenir und wird sich im „dritten“ Semester von ihm nicht trennen. Gemächlich steigen wir in den Bus ein, so wie das die Raumflieger tun. Aber wie sie das tun, erfahren wir erst in vier Jahren...
Unser Raum heißt Neuland. Wir fahren nach Kasachstan. Nach Koktschetaw!

2
Auf Wiedersehen, mein Dekan! Lebt wohl, ihr Prüfungsplagen! Ich fahre ab nach Kasachstan in einem Güterwagen. Die Räder reden mit Akzent vorüber an Haltezeichen. Nun sing, Student, vom Orient im Chor von deinesgleichen. Was weiß vom fernen Steppensüd die kimmernde Gitarre? Wir kennen nur ein Stumpfsinnbild von müden Dromedaren. Und da wir frisch und munter sind auf unsern langen Reise, verpassen mit dem Gegenwind wir eine neue Weise. Das blaue Geleis der Eisenbahn erinnert uns ans Gestrern... Hell leuchtet über Kasachstan das sonnige Semester!

3
An einer Station kaufe ich „Kasachstanskaja Prawda“ und lese nun: „Die 1954 eingeleitete Neulandgewinnung verwandelte die Kasachische SSR in eine der wichtigsten Kornkammern der UdSSR. Unter allen Sowjetrepubliken hat Kasachstan das höchste Wachstumstempo in der Landwirtschaft.“

4
Wovon singen die Steppenvögel? Vielleicht von unserem Studententrupp? Wie diese Vögel sind wir aus freien Stücken hierher gekommen. Wie ihnen wird auch uns allmählich dieser weite Raum, dieses freie asiatische Feld traut, wo die Winde keine Schranken kennen, wo sich die Männertiere wie ein obdachloser Mensch in der Steppe hin und her wirft. Heute habe ich zum ersten Mal den Kumys, die gegorene Stutenmilch, gekostet. Ganz nach meinem Geschmack!

5
O du weite Steppenwelt! Welch ein Nomade hat das himmlische Zeit über dir aufgestellt? Nichts ringsumher —

du bist noch leer. Aber deine Zikaden, die zum Denken einladen, sagen mir vor: Bald wacht alles auf! Das wird ein Rumor!

6
Kaum ist die Sonne über dem kleinen Dorf Peski aufgegangen, ertönt im Lager das Kommando zum Aufstehen! Elnige Minuten gibt das Lager kein Lebenszeichen von sich. Jeder will sich noch eine Welle reckeln. Aber nichts zu machen, und, das Frottieruch in der Hand, laufe ich zum Waschbecken. Scherze und Lachen vertreiben die letzten Reste der Schlafmüdigkeit. Wenn über dem Lager die ersten Pausenzeichen des Moskauer Rundfunks erklingen, steht uns schon der Schweiß auf der Stirn.

7
Nicht am Geburtstag wird der Mensch geboren, sondern im Alltag, wo er neue Werte schafft! Bleibt er untätig, dann ist er verloren. Nur der Arbeitsschwung entfaltet jede Kraft!

8
Im Juni und Anfang Juli vermehrte sich die Bevölkerung Kasachstans um 50 000. Diese Angaben sind nicht vom statistischen Büro, sondern vom ingenieurtechnischen Dienst des Kasachstanischen Studentenrats. Kasachstan heißt heute die Studenten — die alten und guten Freunde (keine Gäste!) — willkommen und empfängt sie mit einer solchen Steppenweite, daß es einem nach dem Stadtgetümmel schwindlig wird. Fast überall stehen für die Studenten Zeilager, manchmal sogar Gemeinschaftsheimel bereit. Unsere Trupps schlagen gleich ein gutes Arbeitstempo an. Wir verstehen, daß die Sache nur bei einem guten Start klappen kann. Wir brauchen einen straffen Rhythmus, der unsere weitere Arbeit und Gemütsverfassung bestimmen wird.

9
Unser Planet dreht sich immer schneller! Nie wird er erkalten! Die Jugend kämpft mit den alten Schulden... Wer sagt, daß sich die Erde auf drei Walfischbuckeln halte? Sie hält sich auf Millionen junger Schultern. Dieses junge Land, unser junges Lächeln — sie nähren die Welt und wärmen sie, und überflügeln unsren Traum als Echo der nahen Weltverjüngungssinfonie!

10
Drollige Marmeltiere stehen wie Posten an den Feldern. Sie schauen auf uns und staunen! „Viele neue Landsleute werden wir haben!“ Sie sehen uns groß an: „Ja! Diese Kerle werden viel Getreide produzieren! Mit ihnen bleibt man auch im harten Winter satt!“ Die Steppe schwimmt mit vollen breiten Wolkensegeln. Unsere Hemden sind noch ein bißchen gelber geworden — vom salzigen Schweiß. Das Meer der Weizenfelder wogt im Wind. An unseren Zelten raschelt der seltsame Wermut. Die Schultern schmerzen, besonders stark morgens beim Aufwachen. Wir trinken starken Tee aus den Plätschen, den henkellosen Schalen des Mittelasiens, und sehen einen Häbicht über der Steppe kreisen. Gleich stürzt er zur Erde und packt eine be-

griffstutzige Springmaus. Die Luft riecht nach weichem Brot, nach Benzin und alltäglichen Sorgen...

11
Dort, wo der Wind fortwährend seine Wogen rollt, trinken gierig die silbernen Ähren das geschmolzene Sonnengold.

12
Der Wirtschaftsleiter des Trupps Kolja Romanowski hält den Köchen die letzte Moralpredigt und läuft zum Basketballplatz. Jeder hat eben sein Hobby... Wir verstehen es, nicht nur zu bauen, sondern auch uns zu erholen. Alle sind schon so ziemlich braun-gebrannt, außer unserem Plakatmaler Gri-scha Goldschmied. Jetzt hängt er sein neues Werk aus. „DIE SICHERHEITSTECHNIK IST EINE LEHRE DAVON, WAS MAN NICHT MACHEN SOLL, UM DAS NICHT ZU MACHEN, WAS MAN NICHT MACHEN DARF“.

13
Die Hälfte unserer Baubrigade sind Mädchen. Deshalb müssen wir Burschen andert-halb Normen leisten. Sie tun uns leid — sind ja Mädchen... Es ist für sie schwer, Ziegel zu tragen oder Beton zu mischen. Vielleicht ist es nicht so schlimm, Schwielen an den Händen zu bekommen, aber wir sind doch Ritter. Wir nehmen ein Teil ihrer Arbeit auf unsere Schultern. Sie werden von uns umsorgt. Ohne Mädchen wäre es einfach schwer zu leben. Alle Burschen rastieren sich alltäglich, benehmen sich wie Männer mit Charakter und vollendeten Manieren. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit kann ich sagen, mit ihnen ist es viel lustiger zu arbeiten, leichter seinen Mann zu stehen... Wir bauen ein Wohnhaus. Wenn das Fundament beendet wird, dann wird alles einfacher. Dann werden wir die Arbeitskräfte verteilen. Ich bin in alle Mädchen verliebt. Leider habe ich nur ein Herz... Shanna ist nicht mit uns gefahren. Warum? Und doch bleibt sie das schönste Mädchen unserer Fakultät. Heute abend schreibe ich einen Brief an sie — eine Liebeserklärung...

14
Der vergoldete Sadowaja-Ring mit dem Edelstein — deinem Haus — blitzt vor Reinheit... Wie sonderbar! Ich bedauere nicht, daß die Zugvögel auf ihren Flügeln die letzten buntschillernden Blätter meiner Kindheit forttragen. Ich freue mich, daß in meinem Herzen die noch unbefledete Liebe den noch gelben Schnabel aufsperrt. Der Nestling bittet dich um Nahrung und verspricht, ein schöner, ein starker, ein stolzer Vogel zu werden. Ich will ihn für die ganze Welt singen hören. Ich will ihn um die Lippen unserer Hauptstadt wie ein unbefangenes Lächeln schweben sehen. Eins will ich nicht: Daß er ein Zugvogel wird. Die Zugvögel verlieren gar zu gern ihre Ringe... (Fortsetzung folgt)

Die Schwalbe

Oh, es freut sich meine Seele, wenn die Erde neu erwacht, wenn die Berge und die Täler tragen ihre grüne Tracht. Ja, des Frühlings sprühend Wesen webt manch buntes Ornament, jedes Muster, auserlesen, auf dem Teppich hell erglänzt.

Leiser Regen geht hernieder — Perlen, die von reinstem Glanz. Und die Vögel singen Lieder, und der Wald läßt ein zum Tanz. Lächelnd schaut die Sonne herunter. Wie erquickend schmeckt ihr Wein! Jedes Pflänzchen blüht dann munter auf im warmen Sonnenschein. Es verschenkt die Erde reichlich Lebenssaft und Daseinslust, wie die Mutter gern und zeitig ihrem Säugling reicht die Brust. Spät am Mittag wischt der Bauer müd den Schweiß sich vom Gesicht. Seinem Feld kann er vertrauen: ihn verkürzt der Acker nicht. Überall herrscht reges Leben. Alles wirkt und webt und schafft. Und sogar die kleinsten Wesen greifen zu mit neuer Kraft.

Eilt da über meinen Wagen tief ein Segel, schwalbenblau, trägt in seinem kleinen Schnabel einen Halm zu seinem Bau. Schwalbe! Sing das Lied der Arbeit, rühm den freien Ackersmann, der errungen schwer sich Wahrheit, Brot und Vogelsang! 1927

Der Schwan

Mein Schwan, mein lieber — ganz weißgefiedert —, ein Lied mir sing vom blauen See. Dein Federkleid ist schleierweiß, noch weißer als der Bergesschnee. 1925
Deutsch von Hermann Arnholt

wartete ab, um den Feind aus nächster Nähe niederzuknallen. Aber der wendete jäh sein Pferd und verschwand im Waldesdickicht. Chamit fing sein Pferd ein, kleidete sich an, erblickte die Pelzmütze des Banditen, hob sie auch auf.

Der Tag ging zur Neige, und es wurde kälter. Die untergehende Sonne färbte die Baumwipfel purpurrot. Im Wald herrschte immer noch Totenstille. Zeugen des langwährenden Zweikampfes waren nur der Herbstwald, der Erdboden und der blaue Himmel.

Sich nochmals umsehend, steckte Chamit den Revolver ein, lauschte und trieb sein Pferd an. Er wußte, 5-6 Kilometer von hier befand sich der Bezirkssovet Bjorkulsk. Er ritt dahin und erhobte sich dabei langsam. Er kam zu der Überzeugung, daß nach den Beschreibungen sein Gegner kein anderer war als der berühmte Bandit Kudre, der ein sehr starker, hochgewachsener und breitschultriger Mensch war. Sie hatten in ihrem Amt kein Foto des Verbrechers, darum hatte er ihn nicht sofort erkannt.

„Wie dumm ich doch gewesen bin“, dachte er verärgert, „so einen Bock zu schießen.“

„Schade!“ sagte er dann laut, „Sehr schade!“

Sein Brauner trabte dahin, schnaubte und zerrte am Zaumzeug, er wäre gerne schneller gegangen. Chamit putzte seine blutigen Hände an dessen Mähne ab.

„Eine Schand! Was bin ich schon für ein Athlet, da ich einen einzelnen Banditen nicht einmal überwältigen konnte!“ Er preßte die zerkratzten und verbissenen Fäuste zusammen, daß es weh tat und knirschte vor Verdruß mit den Zähnen. In diesem Augenblick glich er einem Königsadler, der gerade im Zweikampf einen erfahrenen Wolf zur Strecke gebracht hat.

Da erinnerte sich Chamit an Chadshi Mukan, den Recken aus der Steppe, der Ringkämpfer mit Welttrium besiegte hatte. „Marty-now, Poddubny, Hane-Haban, Kas-bek, der Berg“, zählte Chamit die Namen. „Chadshi Mukan ist doch der stärkste!“

Sich nach allen Seiten umsehend, schrie er siegestrunken mit kräftiger Stimme: „Oh! Chadshi Mukan! Der Sieg ist unser!“

Briefe an die „Freundschaft“

Das beste Zeugnis

Von klein auf hatte Nikolaus den sehnlichen Wunsch, einmal Kraftfahrer zu werden. Es war für ihn jedesmal eine große Freude, wenn er ein Auto auch nur in der Nähe sah. Wie begelustert war er aber, wenn er Gelegenheit hatte, sich auf den Fahrersitz zu schwingen und das Lenkrad zu ergreifen. Jahre verstrichen, und nach dem Armeedienst ging endlich sein Traum in Erfüllung. Nikolaus Freindt wurde Berufskraftfahrer. 16 Jahre lang war er als Fahrer stets mit unter den Besten, doch dann war er gezwungen, diesen Beruf aus gesundheitlichen Gründen aufzugeben.

Seit 6 Jahren ist Nikolaus Freindt in der Reparaturwerkstatt des Tschapajew-Sowchos tätig und leistet auch hier ganze Arbeit. Als Schlosser der fünften Qualifikationsstufe repariert er die hydraulische Einrichtung der Mährescher und Traktoren. Dabei gibt es wohl kaum eine Arbeit, die der Meister nicht ausführen könnte. Die Mechaarbeiten sind stets mit der Qualifizierung von Nikolaus Freindt zufrieden, was auch seiner Zuverlässigkeit das beste Zeugnis anstellt. Wenn manchmal Not am Manne ist, oder auch schon der Feierabend begonnen hat, noch etwas aber dringend gemacht werden muß, so springt Nikolaus ohne weiteres ein.

Auch im gesellschaftlichen Leben des Kollektivs ist er aktiv. Als Mitglied des Gewerkschaftskomitees leistet er bei der Organisation des Wettbewerbs große Hilfe.

Nikolai IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan

Ihnen sagen wir Dankeschön

Sechs Jahre haben die Kindererzieherin Lydia Benke und die Kinderpflegerin Klara Donowitz unsere Kinder betreut, nun nehmen die Kleinen Abschied von ihnen; in zwei Monaten sollen sie eingeschult werden.

Sechs Jahre... Als kleine Wesen, völlig angewiesen auf die Hilfe und Fürsorge der Erzieher, kamen unsere Sprößlinge in den Kindergarten. Und heute? Kaum, daß wir sie wiedererkennen, denn sie sind inzwischen viel gewachsen und selbständiger geworden. Die Kindergärtnerinnen haben es vermocht, die Neigungen und Interessen eines jeden Kindes herauszufinden, mitunter schien es

sogar, daß sie die Kleinen besser kennen als die Eltern selbst. Was Wunder, verbringen doch die Kinder mit ihnen den ganzen Tag.

Lydia Benke ist sich darin sicher, daß sie die Kleinen auf die Schule gut vorbereitet haben. Sie haben sie nicht nur das Gehen und Sprechen gelehrt. Auch das Lesen, Zeichnen und Basteln haben sie ihnen beigebracht, sowie Dutzende Lieder und Gedichte mit ihnen eingeübt.

Zum Abschied vom Kindergarten wurde von den Kleinen eine Veranstaltung vorbereitet. Für die Eltern und Erzieher war es eine wahre Freude, zuzusehen, was ihre Söhne und Töchter nicht alles können. Lydia Benke nutzt diese Gelegenheit, um den Eltern noch einige Ratschläge für den Sommer zu geben.

Bald werden Lydia Benke und ihre treue Gehilfin Tante Klara eine neue Gruppe Kinder übernehmen und diese bis zum Schulalter liebevoll betreuen. So helfen sie uns Eltern, unsere Kinder zu guten Menschen zu erziehen und dafür sind wir ihnen sehr dankbar.

Sophie WAGNER, Lehrerin
Gebiet Pawlodar

Ein freudiges Ereignis

Ein freudiges Ereignis war für die Einwohner der Stadt Jermantau die Begegnung mit dem Deutschen Theater. Es sind nun bereits mehrere Wochen vergangen, die Eindrücke vom Spiel sind aber immer noch wach. Nicht selten kommt es bei Zusammenkünften von Bekannten zur Diskussion darüber. Bei uns zeigte das Theater die beiden Stücke „Diener zweier Herren“ und das Märchen „Der gestiefelte Kater“ für Kinder. Der Klub der Eisenbahner war immer bis auf den letzten Platz besetzt. So mancher Erwachsene wollte sich auch die Kinderaufführung ansehen. Das Spiel war so hinreißend, die Kostüme so herrlich, daß man zusammen mit den kleinen Zuschauern gespannt die Handlung auf der Bühne verfolgte, mit ihnen jubelte und applaudierte.

Bezaubernd sind die jungen Künstler. Man sympathisiert mit ihrer Energie, mit ihrem Wunsch, das ganze Können an den Tag zu legen, um das dem Kollektiv gestellte Ziel zu erreichen.

Immer, wenn wir auf das Deutsche Theater zu sprechen kommen, sind wir in der Meinung einig, mögen die jungen Leute weiter so arbeiten. Und noch ein Wunsch. Kommt bitte öfter in die deutschen Dörfer mit Gastspielen! Ihr habt hier wahre Freunde und interessierte Zuschauer gewonnen. Hier werdet ihr stets herzlich willkommen sein.

David RIEMER
Gebiet Zelinograd

Verse am Wochenende

Genozid bedeutet Völkermord

Für Leonard Peltiere, Kämpfer für die Rechte der Indianer in den USA

Von Anfang an die weißen „Blägesichter“ schon praktizierten grauen Völkermord; ob spanisches, ob anderes Gelichter — die Weißen mordeten an jedem Ort.

Jedoch die „Rothhäute“, die Indianer, verteidigten ihr angestammtes Land als eingeborene Amerikaner mit Pfeil und Bogen in der Kriegerhand.

Vergeblich... Denn die Kugeln und Kanonen der Blägesichter säten Massentod dort, ohne Mann und Weib und Kind zu schonen — das Blut der Rothhäute floß heiß und rot...

Und man vertrieb sie aus den Jagdgebieten, in denen sie Jahrtausende gelebt, verfeimte ihre Sitten, ihre Riten — betrog und schlug sie, wenn sie widerstrebt.

Nur Hunderttausende sind noch geblieben von Millionen, die es einstens gab, auch diese werden langsam aufgerieben — durch Not und Unrecht treibt man sie ins Grab.

Einen der kühnsten ihrer Stammesführer hält man seit Jahren unschuldig in Haft; die Völkerhaß- und Völkerfeindschaftsschürer ihn brechen wollen durch Gefangenschaft.

Imperialisten sind zugleich Rassisten, ob in Amerika, in Afrika. Mit Kugeln, Peltschen, Zuckerbrot und Listen betreiben ständig sie, ob fern, ob nah — auch heute vielerorts noch immerfort das Genozid — den nackten Völkermord!

Rudi RIFF



Die Bibliothekarin F. Bauer genießt im Sowchos „Rentabelny“ Gebiet Turgai, allgemeine Achtung. Sie macht die Ackerbauern und Tierzüchter ständig mit literarischen Neuerscheinungen, bekannt, stellt ihnen Zeitungen und Zeitschriften zu und informiert sie über das Tagesgeschehen im In- und im Ausland.

Unser Bild: F. Bauer und der Brigaderechner G. Onischtschenko wählen Lektüre für die Farmen und Brigaden aus.

Foto: KOSTAG

Kulturleben der Republik

Wieder Premiere

„On shanbas“ — „Sie stelle ihm ein Bein“ heißt die Komödie des jungen kasachischen Dramaturgen O. Baranbajew, die zum erstenmal von den Schauspielern des Dshambuler Kasachischen Dramentheaters in Szene gesetzt wurde. In den führenden Rollen agieren die Schauspieler A. Omarbekow, M. Raichanowa, T. Shurshijewa und andere. Die Aufführung hatte großen Erfolg.

Hohe Auszeichnung

Die künftigen Lehrer und Erzieher — Studenten der Pädagogischen Fachschule von Turgai widmen ihre ganze Freizeit der Laienkunst. Sie besuchen das Dombraorchester, den gemischten Chor, das Gesangs- und das Tanzensemble und andere Zirkel, fahren mit Konzertprogrammen zu ihren Paten und in die umliegenden Dörfer, wo sie demnächst unterrichten werden.

Gemäldegalerie ladet ein

Im Kolchos „Putj Iljitscha“, Gebiet Tschimkent, wurde die erste Dorfgemäldegalerie eröffnet. Im Haus der Volkskunst gibt es drei Säle. Im ersten sind die Werke des örtlichen Hobby-Malers, Preisträgers des Ersten Unionsfestivals des Volksschaffens M. Kaldyabajew, im zweiten verschiedenartige Teppiche, Küchengeräte aus Holz, Leder und Ton sowie Schmuckkästchen und im dritten — Gemälde ausgestellt.

Pressedienst der „Freundschaft“

Artur HÖRMANN

Dem Morgenrot entgegen

4.

AM 1. MAI 1930 wurden Woldemar Bloch, Klara Nickel und der alte Schreiner von den Paten zu Feierlichkeiten eingeladen. Das Regiment hatte sein Sommerlager in einem Wald aufgeschlagen. Die Gäste wurden herzlich begrüßt und ins Ehrenpräsidium gesetzt.

Die Rotarmisten schienen auf jemand zu warten. Der alte Schreiner wußte vor Verlegenheit nicht, was er mit seinen schwieligen Händen anfangen sollte. Er versteckte sie bald hinter dem purpurroten Tisch, bald legte er sie auf den Tisch.

„Wir warten auf einen bewährten Bolschewiken“, flüsterte Bugajow, der Regimentskommandeur. Bloch ins Ohr.

Bald darauf schmetterte das Orchester den Budjonny-Marsch. Die Rotarmisten schrien ein langanhaltendes „Hurra!“ Es war Jona Jakir, Kommandeur des Militärkreises, den man begrüßte. Bloch kannte ihn gut von Bildern in den Zeitungen. Im Decker-Haus, wo sich der Stab der Kommune befand, hing neben anderen Porträts der Helden des Bürgerkrieges auch ein Bild von ihm.

Jakir hielt eine mitreißende Rede. Danach stellte Bugajow ihm die drei Kommandeure aus Alexandrowka vor.

„Ihr habt es nicht leicht“, sagte Jakir, „aber ihr seid ja Kommunisten und werdet alle Schwierigkeiten überwinden. Wir waren auch nur 18 bis 20 Jahre alt und schlugen dennoch erfahrene weiße Generäle.“ Und zu Bugajow: „Helft ihnen besser, das ist eure proletarische Pflicht. So lehrt uns Iljitsch.“

Ja, die Kommune brauchte Hilfe. Die Scheune, der Speicher und die Ställe waren schon zu klein, sollten weiter ausgebaut werden.

AN EINEM SONNTAG wurde die Kommune durch Trompetenklänge aufgeschreckt. Alles, was Beine hatte, lief auf die Straße. Am Dorfrand erschien ein Trupp Rotarmisten, in der Sonne glänzten die blankgeputzten Blasinstrumente des Regimentsorchesters. Der Trupp marschierte die Straße entlang und

(Schluß, Anfang Nr. Nr. 132, 134, 135)

schwenkte in den Hof der Kommuneverwaltung ein. Das Haus war von fern her an der roten Fahne und an den Losungen zu erkennen, die an den Wänden und sogar am Giebel angebracht waren.

„Halt!“ befahl der Kommandeur und begrüßte Woldemar Bloch auf militärische Art. „Auf Befehl des Regimentskommandeurs, Genossen Bugajow, zu Ihrer Verfügung.“ Und zu den Rotarmisten: „Rührt euch!“ Bloch konnte sich vor Überraschung zuerst gar nicht fassen. Aber die alte Schreinersche, der Christian von Jakirs Worten erzählt hatte, begriff sofort, worum es sich handelte.

„Den Stall für die Hinkelche solle sie mache“, stieß sie Woldemar von hinten an, „um den Saustall.“

„Dann bitte, schaut euch erst mal unsere Wirtschaft an!“ begann Bloch.

Der Kommandeur aber unterbrach ihn: „Wir versuchen das während der Arbeit. Jetzt befiehlt Sie!“

Unwillkürlich griff nun auch Bloch den knappen militärischen Ton auf:

„Die Baumaterialien liegen hinter der Scheune. Gebaut muß werden: der Schweinestall, verantwortlich ist Johann Schott, der Kuhstall — Adolf Hoffmann, der Pferdestall — Adolf Herrmann. Das Heu muß vom Feld gebracht und geschobert werden — Lydia Schulz.“

„Achtung!“ befahl der Kommandeur mit lauter Stimme. Die Rotarmisten standen stramm, wie sie wohl noch auf keiner Parade gestanden hatten. Unwillkürlich nahmen auch die im Hof versammelten Kommunisten die herbeigelaufenen Kinder und sogar die Bauern auf der anliegenden Straße eine feierliche Haltung ein. Der Anblick war ungewöhnlich, seitdem.

„Infanteristen, rechts um Marsch-marsch!“

Die Pioniere wurden an den Baubjekte verteilt, die Infanteristen marschierten ins Heu.

Und die Arbeit ging los. Es war schon fast ein Fest der Arbeit. Es wurde gesungen und gepfiffen. Die Rotarmisten marschierten und lernten bei der Arbeit ein paar deutsche Wörter, verdrehten sie und lachten selbst darüber. Dieser Sonntag

war für die Bauern des Dorfes eine viel wirksamere Agitation für die Kollektivierung als alle bis dahin gehörten Reden. Ehe die Sonne unterging, rapportierte eine Gruppe Rotarmisten nach der anderen über den Abschluß der Arbeit. Es war nur noch das neue Dach der Scheune zu vollenden, und nun kamen alle, die mit ihrer Arbeit fertig waren, den „Nachzüglern“ zu Hilfe.

Nachher gab es ein gemeinsames Abendessen auf dem Hof. Bei den Nachbarn wurde Eßgeschirr geborgt, Hocker und Tische geholt. Es gab feile Nudelsuppe mit Hühnerbraten und Kartoffeln, Milch von den eigenen Kühen, Honig von der eigenen Imkerei und duftendes Brot direkt aus dem Ofen im Hof.

Nach dem Essen setzte Ostap sich ans Klavier, das vom Dekkerschen Besitz geblieben war, und spielte den Walzer „Auf den Hügel der Mandschuren“, so gut er konnte; er hatte sich schon im Kinderheim im Klavierspielen geübt. Und sofort sprangen die Bürschen in Soldatenuniform auf, forderten die Mädchen, die aus dem Dorf gekommen waren, zum Tanz auf. Und schon wirbelte alles mit fliegenden Röcken. Bis spät in die Nacht hinein dauerte das Fest mit Tänzen, Liedern und Spielen. Dann kam das Kommando „Antreten“, das Militärorchester blies wieder den Budjonny-Marsch. Bis zum Dorfrand wurde der Trupp von den dankerfüllten Kommunisten begleitet.

IN JENEM HERBST standen die Getreidefelder der Kommune viel besser als die der Einzelbauern; die Bodenbearbeitung und die Düngung, ausgeführt nach den sachkundigen Anordnungen der Agronomen, zeigten ihre Früchte.

Im Dorf gab es zwei Dreschmaschinen. Eine gehörte dem Großbauern Ritter, die andere, die Deckersche, war nun Eigentum der Kommune. Es war im Dorf üblich, daß die Großbauern zuerst ihr eigenes Getreide droschen und danach das der anderen Bauern, die dafür einen guten Teil ihrer Ernte abgeben mußten. Die ärmeren spannten zusammen und begünstigten sich mit einem Dreschstein. Das Drechen mit diesem uralten Gerät war eine schwere und langwierige Arbeit. Man drosch nicht mehr als zwei Fuhren am Tag,

eine am Vor-, die andere am Nachmittag. Dafür aber blieb die ganze Ernte zu Hause.

Ob die Bauern auf den Kommunehof kommen und helfen werden?

Sie kamen. Zuerst aber wollten sie wissen, ob sie auch ihr Getreide dreschen dürften.

„Gewiß doch!“ sagte Bloch, „nur müssen sie uns ein bißchen helfen.“

Na, faul war der Bauer nie. Und wenn es heißt anzupacken, braucht man ihn nicht zu überreden. Zuerst kam die Gerste. Die Ähren waren so voll, daß Woldemar Bloch, der auf der oberen Plattform der Dreschmaschine stand, seine liebe Not mit der Trommel hatte: Sie verstörte fortwährend. Immer wieder konnte man das damals verbreitete Wort „dajosch!“ hören, das auf gut deutsch so viel wie „dau!“ bedeutete. Besonders begeistert war die Jugend: Für sie war die gemeinsame Arbeit ein Fest, ein natürliches Bedürfnis.

In jenem Herbst blieb der Kulak Ritter ohne Kunden: Alle gingen in die Kommune dreschen. Das war der Anfang seiner Abkapselung.

Die Ernte bewies den Kleingläubigen die Lebensfähigkeit der Kommune und zeigte dem Einzelbauern, daß die schwere Arbeit der Ackerbauern zur Freude werden kann, wenn sie gemeinsam verrichtet wird.

Heute kann Woldemar Bloch sich nicht mehr genau an die Namen der Bauern erinnern, die in jenem Herbst der Kommune beitrugen: Seiher ist ja mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen, eine ganze historische Epoche in der Entwicklung unseres Landes. Aber er weiß gut: Damals traten alle Einzelbauern außer zwei ziemlich wohlhabenden Mittelbauernfamilien der Kollektivwirtschaft, dem Kolchos, wie sie nun genannt wurde, bei. Er, ein 22-jähriger Kommunist, war dessen erster Vorsitzender.

Der weiße „Wolga“ Wladimir Kowaltschuk, des Vorsitzenden des Frunse-Kolchos, rollt gemächlich die breite Asphaltstraße von Shtimlir nach der Zentralstadt Alexandrowka entlang. Woldemar Bloch gibt sich Erinnerungen hin. Es ist dieselbe Strecke, die er damals, vor

vielen, vielen Jahren, barfuß gegangen war. Aber wie sehr hat sich alles verändert! Die hohe Pappelallee längs der Straße, die vorübergleitenden Dörfer mit ihren schnurgeraden Häuserreihen, keine Spur von Stroh- oder Rohrdächern, alles gediegene Gebäude mit Schiefer- oder Blechdachern. Eine neue, nicht wiederzuerkennende Umgebung.

Auf dem Platz vor dem Kolchosvorstand wurde Woldemar Bloch vom ganzen Dorf erwartet. Pioniere, Trompetenklänge, herzliche Begrüßungen, Blumen und wieder Blumen. Ein Bläserchester mit silberglänzenden Instrumenten spielte „Die junge Garde“.

Dem Morgenrot entgegen, ihr Kampfgenossen all, bald siegt ihr allerwegen, bald weicht der Feinde Wall. Mit Macht heran und haltet!

Arbeiterjugend, will sie mit? Wir sind die junge Garde des Proletariats!

Wir sind die junge Garde des Proletariats!

In Woldemar Blochs Augen glänzten Tränen. Diese Stunde würde er nie vergessen...

Während seines Treffens mit ehemaligen Landsleuten aus dem Frunse-Kolchos mußte Woldemar Bloch viel über die ersten Kommunisten im Dorf, über die ersten Schritte der Kommune in der Zentralstadt erzählen.

Seine Brust schmückten mehrere Orden und Medaillen. Bloch erzählte ihnen, wie er als Leiter der ersten Brigade der kommunistischen Arbeit im Trust die Kumpelstadt Abai unweit von Karaganda errichtete, wie er sich an der Erschließung des Neulands beteiligte. Aber auch darüber, wie er zweimal zum Deputierten des Gebietssowjets der Volksdeputierten und zum Mitglied des Abajer Stadtparteikomitees gewählt wurde. Sein Name ist heute ins Ehrenbuch des Abajer Stadtparteikomitees eingetragen.

Überall, wohin ihn das wechselnde Schicksal verschlug, war Woldemar Bloch, Kommunist der 20er und der 30er Jahre, unter den Aktivisten der ersten Stunde. Darin sah er stets die höchste Aufgabe seines Lebens.

Fernsehen

Montag

16. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert des Ensembles „Russisches Lied“, 10.45 Kinderfilm, Leinen los, 12.15 Brücken, Dokumentarfilm, 12.45 Nachrichten, 15.20 Der Fünfjahrplan ist jedermanns Anliegen, Dokumentarfilm, 16.05 Konzertfilm (Vilnius), 16.35 Geschichte Hände, 17.05 Mamas Schule, 17.35 Hornisten, meldet euch, 18.05 Sport aktuell, 18.35 P. Tschai-kowski, Serenade C-dur, 19.00 Zeichentrickfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die „Menschen und ihr Tun“, 20.00 Kleines Konzert, 20.20 Mark Twain ist dagegen, Fernsehspiel, 21.30 Zeit, 22.05 Werke von Chopin. (Swjatoslaw Richter), 23.00 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 16.55 In Russisch, 17.00 Nachrichten, 17.05 Du bist der Enkel, 17.20 Spiel, 17.30 Folge, 18.10 Sendung für Oberschüler, Zeit der Berufswahl, 18.35 Bericht über weitläufige Montagearbeiterbrigaden in den Wohnungsbaukombinaten von Ust-Kamenogorsk und Pawlodar, 19.15 Werbung, 19.30 Konzertfilm (Tadschikische SSR), 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.15 Alma-Ata Valentina, Spielfilm.

Dienstag

17. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilm, Bamsse — das stärkste Bärenjunge, 10.15 Klub der Filmreisenden, 11.15 Der Weg in den Himmel, Dokumentarfilm, 11.45 Volksschaffen aus aller Welt, 12.15 Nachrichten, 15.20 Durch Sibirien und den Fernen Osten, Dokumentarfilme, 16.20 Mutterruhm, Aus der Geschichte, 16.50 Vier Panzersoldaten und ein Hund, Spielfilm, 17.10 Folge, 17.50 Durch der Irak, Filmskizze, 18.00 Zum 60. Jahrestag der Seekriegsflotte der UdSSR, 19.00 In jeder Zeichnung eine Sonne, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Lieder von nah und fern, 20.20 Der Treffpunkt läßt sich nicht ändern, Fünfteliger Fernsehspiel, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Der Treffpunkt läßt sich nicht ändern, 2. Folge.

Alma-Ata, In Russisch, 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Kasachstan im Friedensaufgebot, 2. Sendung, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktuelles Kommentar, 22.15 Botagos, Spielfilm.

Mittwoch

18. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilm, Bamsse — das stärkste Bärenjunge, 10.10 Dokumentarfilm, 10.40 Der Treffpunkt läßt sich nicht ändern, 1. und 2. Teil, 13.00 Nachrichten, 15.20 Kommunisten der 80er Jahre, 16.15 Vier Panzersoldaten und ein Hund, 12. und 13. Teil, 18.15 Unsere Korrespondenten berichten, 18.45 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles der Usbekischen Staatsphilharmonie, Schodlik“, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Eine alte Schallplatte, Zeichentrickfilm für Erwachsene, 19.45 Wissenschaft und Leben, 20.20 Der Treffpunkt läßt sich nicht ändern, Fünfteliger Spielfilm, 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Aus dem Goldenen Fonds des Farbensehens, Volkskünstlerin der UdSSR Z. Manurowa, 23.05 Heute in der Welt, 23.20 Wochenschau im Sport.

Alma-Ata, In Russisch, 16.55 Sendeprogramm, 17.00 Nachrichten, 17.05 Du wirst zum Enkel, Spielfilm, 2. Folge, 18.15 Über Brandschutz, 18.30 Dokumentarfilm, 18.50 Über die Erbauer des Alma-Atar Großkanals, 19.30 Konzertfilm, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.15 Alma-Ata, Auf der Wolfspur, Spielfilm.

Donnerstag

19. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilm, Bamsse — das stärkste Bärenjunge, 10.15 Wiederhall, Dokumentarfilm, 10.35 Ausführungen über Pjotr Kaplana, 11.45 Der Treffpunkt läßt sich nicht ändern, Fünfteliger Spielfilm, 3. Folge, 12.50 Nachrichten, 15.20 Das ist Kolumbiens, Dokumentarfilm, 16.10 Darbietungen des Folklorensembles des Leningrader Staatlichen Konservatoriums, 16.25 Vier Panzersoldaten und ein Hund, 14. Folge, 17.10 Schachschule, 18.00 Bis 16 Jahre und älter, 18.45 Über Erfahrungen bei der Lösung sozialer Fragen in der Maschinenbauvereinigung „M. Frunse“ in Sumy, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Krokodil Gena, Zeichentrickfilm, 19.50 Darbietungen eines Volksochsers aus Nikaragua, 20.15 Der Treffpunkt läßt sich nicht ändern, 4. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Es ist mir egal, was du redst, Fernsehaufführung (DDR), 23.30 Heute in der Welt, 23.45 Wettkämpfe der sozialistischen Länder „Drushba '84“, Handball, Männer, CSSR Auswahl — UdSSR-Auswahl.

Alma-Ata, In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informations-

programm „Kasachstan“, 20.35 Musiksendung, 21.15 Filmreise durch Kasachstan, 21.30 Moskau, Zeit, 22.15 Alma-Ata, Der Jugabendabend am Donnerstag.

Freitag

20. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilm, 10.05 Lustige Startis, 10.40 Über Arbeitsdisziplin, Populärwissenschaftlicher Film, 11.00 Der Gitarrespieler A. Barilenko, 11.20 Der Treffpunkt läßt sich nicht ändern, 4. Folge, 12.35 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 15.35 Russische Sprache, 16.05 Vier Panzersoldaten und ein Hund, Spielfilm, 15. Folge, 16.55 Lieder sowjetischer Komponisten in der Darbietung von Kinderlektionenkollektiven (Zielona Gora, VRP), 18.40 Wettkämpfe der sozialistischen Länder „Drushba '84“, Handball, Männer, UdSSR-Auswahl, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 20.05 Der Treffpunkt läßt sich nicht ändern, 5. Folge, 21.30 Zeit, 23.05 Heute in der Welt, 23.20 Poesie, Wassili Kasin.

Alma-Ata, In Russisch, 16.55 Sendeprogramm, 17.05 Gestaltung eines Festtages, „Kasachtelefilm“, 17.55 Aus dem Fonds der Baigeldinows, 18.30 Aus Majakowskij Poesie, 18.55 Über Veteranen spricht der Journalist G. Netschunajew, 19.30 Estradenrhythmen, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata.

Sonntag

21. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Sunbars Weisen, Sendung aus Aschschabad, 10.10 29. Sportlotterie, 10.20 Mehr gute Waren, 10.50 Der Treffpunkt läßt sich nicht ändern, 5. Folge, 12.15 Konzert, 12.30 Herluf Bidstrup in Moskau, 12.55 Zum 40. Jahrestag des Großen Sieges, Wunschkonzert für Veteranen, 13.55 Familie und Schule, 14.25 Internationale Wettkämpfe in Leichtathletik, 15.10 Heute in der Welt, 15.25 Kinderfilm, 15.50 Unionsfernsehettbewerb im Singen, 16.50 Das Gespräch führt der politische Kommentator L. A. Wosnessenski, 17.20 Zeichentrickfilm, 17.50 Dokumentarfilm, „Nikaragua will siegen“, 18.50 Aus der Tierwelt, 19.50 Das Gespräch führt der Vorsitzende des Sowjetischen Friedenskomitees J. A. Shukow, 20.20 Das grüne Zimmer, Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Fortsetzung der Bühnenaufführung, 23.05 Ober Jazmuskij, 3. Sendung, 23.50 Nachrichten.

Alma-Ata, In Russisch und in Kasachisch, 9.55 Sendeprogramm, 10.00 Nachrichten, 10.05 Rauan (Fernsehserie), 10.35 Zeichentrickfilm, 10.50 Auf der Eisenbahn, Dokumentarfilm (russisch), 11.00 Konzert, 11.45 Spielfilm (kasachisch), 13.00 Gute Waren für das Volk (Kasachisch), In Russisch, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Sternentreffen in Alma-Ata zusammen, Konzert, 21.10 Zeichentrickfilm für Erwachsene, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Über den Sozialismus als entscheidende Kraft der Gegenwart spricht der Direktor der Abteilung Propaganda und Agitation im ZK der KP Kasachstans Kandidat der Geschichtswissenschaften W. Aumann, 23.05 Nachrichten.

Sonntag

22. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Darbietung des Ensembles „Mazowsze“ (VR Polen), 10.00 Dokumentarfilm über die Repin-Museumsdenkstätte, 10.35 Der Wecker, 11.05 Ich diene der Sowjetunion, 12.05 Gesundheit, 12.50 Morgenpost, 13.20 Bauwesen und Baukunst, 13.35 Sendung für Dorf, 14.35 Musikkiosk, 15.05 Klub der Filmreisenden, 16.05 Heute — Tag der Mitarbeiter des Handels, 16.55 Wunschkonzert zum Tag der Mitarbeiter des Handels, 17.20 Zum Tag der Wiederentstehung Polens, 18.20 Internationales Panorama, 19.05 In der Zirkusarena, 20.10 Eine Chance von 1.000, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Fest des sowjetischen Liedes in der Stadt Zielona Gora (VR Polen), 22.55 Internationale Wettkämpfe in Leichtathletik, 23.40 Wettkämpfe der sozialistischen Länder „Drushba '84“, Handball, Männer, Finale, 00.15 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.55 Sendeprogramm, 10.40 Zeichentrickfilm, 11.40 Sendung für Kinder, 12.10 Spielfilm, 13.35 Über Probleme der zwischenschulischen Lehrproduktionskombinate, 14.20 Laienkunstkonzert, In Russisch, 15.30 Filmwerbung, 15.45 Heute — Tag der Mitarbeiter des Handels, 16.15 Konzert, gewidmet dem Tag der Mitarbeiter des Handels, 16.55 Ausländischer Spielfilm, Operation Autobus, 18.20 Neuerscheinungen Bücher, 19.00 „Kasachstan“ Fernsendschau, In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata.

Redaktionskollodium

Verlagsgesellschaft „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chetredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chetredakteure — 2-11-07, 2-08-25; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-00; Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-70-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbrief — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Гипография издательства Целиноградского об